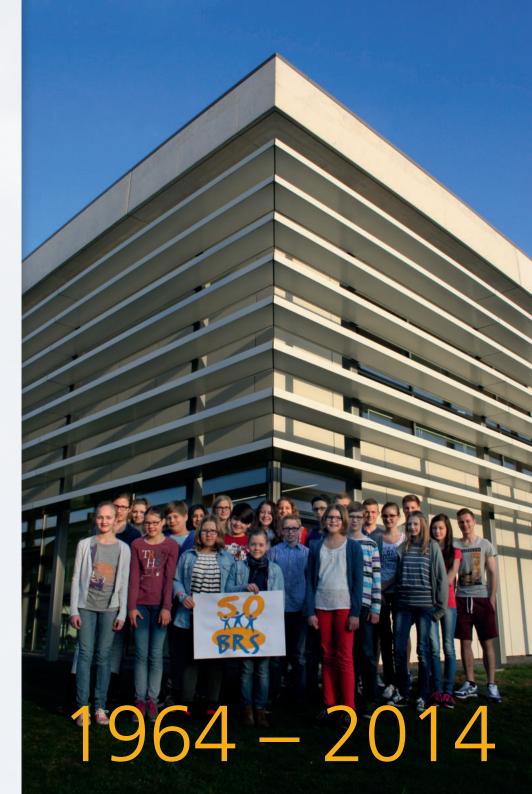
FESTSCHRIFT
DER JOHANNHEINRICHSCHMÜLLINGSCHULE



Bischöfliche Realschule in Warendorf





Wir machen den Weg frei.

Das Leben hat so viel zu bieten, reagieren Sie flexibel und unbesorgt auf Herausforderungen. Unsere finanzielle Beratung ist die richtige Basis dafür. Sprechen Sie mit Ihrem persönlichen Berater vor Ort, rufen Sie an unter 02581 5740 oder gehen Sie online unter www.vbasw.de.





VORWORT



50 Jahre Johann-Heinrich-Schmülling-Schule - ein halbes Jahrhundert Bischöfliche Realschule in Warendorf!

Wenn ein Mensch 50 Jahre alt wird, denkt man an grauer werdendes Haar und die wahrscheinlich schon überschrittene Lebensmitte. Ein Ehepaar feiert, wenn alles gut geht, nach 50 Jahren die goldene Hochzeit und blickt in recht hohem Alter auf ein langes gemeinsames Eheleben zurück.

Bei einer Schule ist das nach 50 Jahren ganz anders: Sie besteht zum allergrößten Teil aus immer wieder neuen Menschen, die einen wichtigen Teil ihrer Lebenszeit - von der Kindheit bis zur Jugend - in ihr verbringen. Auch die Lehrerschaft frischt sich bei aller Beständigkeit immer wieder mit neuen Kolleginnen und Kollegen auf: So kann man tatsächlich behaupten: Die BRS wird in diesem Jubiläumsjahr 50 Jahre jung!

Vor 25 Jahren schrieb der Gründungsschulleiter Herr König in der damaligen Festschrift von "einer sich ständig verändernden Gegenwart. Was gestern noch unumstößliche Gültigkeit besaß, wird heute erheblich in Frage gestellt."



Jens Dunkel
Schulleiter BRS

Diese Aussage gilt ebenso für heute: Die Schullandschaft verwandelt sich in rasantem Tempo und vielfältige neue Herausforderungen stellen hohe Ansprüche an alle.

Auf der einen Seite wird immer mehr gemessen und verglichen: in Lernstandserhebungen, zentralen Abschlussprüfungen, zu erfüllenden Kompetenzrastern und Qualitätsanalysen.

Auf der anderen Seite wird die Schülerschaft immer vielfältiger und wird auch zukünftig immer mehr nach Individualisierung, Integration und Inklusion verlangen.

Die Kunst der Verbindung beider Seiten ist die Herausforderung an Schule heute. Diese Herausforderung nehmen wir jeden Tag aufs Neue an – und das mit Herz und Verstand.

Wir freuen uns darüber, dass wir mit dieser Festschrift einen Einblick geben in die BRS von heute und einige Blicke auf Vergangenes werfen können. Wir danken den Gratulanten, die uns Grußworte übermittelt haben: Bischof Dr. Felix Genn von unserem Schulträger Bistum Münster, Dr.

William Middendorf als Leiter der Hauptabteilung Schule, Bürgermeister Jochen Walter aus Warendorf und unserem Schulpflegschaftsvorsitzenden Herrn Volker Senhenn.

Unser Dank gilt allen, die mit viel Einsatz und Engagement zum Entstehen dieser Festschrift beigetragen haben, auch den uns verbundenen Anzeigenkunden, und nicht zuletzt unserem Lehrerkollegen Herrn Thomas Lins, der alle Beiträge akribisch gesammelt, sorgfältig redigiert, auf dem Weg zum Layout begleitet und stets den Überblick behalten hat.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir nun viel Vergnügen beim Lesen der Festschrift zu unserem goldenen Jubiläum! Wir hoffen sehr, dass diese Festschrift auch für die kommenden Jahre und Jahrzehnte der BRS ein reich bebildertes Zeitdokument bleiben wird.

Jens Dunkel
Schulleiter BRS

INHALTSVERZEICHNIS



Vorwort des Schulleiters Jens Dunkel	3
Grußwort des Bischofs Dr. Felix Genn	6
Grußwort des Bürgermeisters Jochen Walter	8
Grußwort des Leiters der Schulabteilung des Bistums Dr. William Middendorf	9
Grußwort des Schulpflegschaftsvorsitzenden Volker Sennhenn	10
Unser Namenspatron Johann Heinrich Schmülling	12
Geschichte unserer Schule	13
Der Neubau – ein Meilenstein	20
Interview mit der ehemaligen Schulleitung Herr König und Frau Walzer	26
Interview mit der ehemaligen Schulleitung Frau Nerkamp und Herr Balvin	30
Statement des ehemaligen Schulleiters Herr Regenbrecht	32
Ehemalige Lehrer unserer Schule	33
Das Lehrerkollegium von 1995	35
Die BRS: ein pädagogischer Schulrundgang	36
Religiöses Schulleben	42
Unsere Hilfsprojekte	44
Stilblüten	46
Das Lehrerkollegium heute	47
Verwaltung, Hausmeister, Mensa, offener Ganztag und Gebäudereinigung	48
Die Schülervertretung	50
Die Schulpflegschaft	52
Die Schüler (Klassenfotos aus dem Schuljahr 2014/15)	53



Der Schulforderverein	59
Wiederkehrende Veranstaltungen im Schuljahr: Wie kamen die Traditionen zustande?	60
Kultur des Schulabschlusses im Lauf der Jahrzehnte	68
Klassenfahrten und Wandertage	70
Unterricht: früher und heute	72
BRS ist für mich (Statements von Lehrern, Schülern und Eltern)	75
Acht ehemalige Schüler erzählen von ihren Erfahrungen und ihrem Weg	78
Anekdoten der Lehrer	88
Die Qualitätsanalyse unserer Schule im Jahr 2014	93
Programm unseres Schuljubiläums	94
Liederabend mit Pater Norbert Becker am 9.4.2014	94
Spieletag für alle im Warendorfer Freibad am 24.6.2014	96
Impressum	98



Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Freunde der Johann-Heinrich-Schmülling-Schule,

herzlich gratuliere ich Ihnen zum Goldenen Jubiläum Ihrer bischöflichen Realschule in Warendorf! Umfassen fünfzig Jahre schon in sich eine große Zeitspanne mit vielen Ereignissen, so enthält dieser Zeitraum im Blick auf eine Schule doch noch einmal eine ganz besondere Dichte von Erlebnissen und Erfahrungen. Denn in ihren Gebäuden und Räumen entfaltet sich die in großer Dynamik in die Zukunft drängende Lebendigkeit der Kinder und Jugendlichen. – Wie viele Lebensläufe haben auf dem Gelände und in den Mauern der Johann-Heinrich-Schmülling-Schule eine entscheidende Prägung erfahren! Wenn die älteren Lehrer und Lehrerinnen unter Ihnen ihre Augen schließen, werden sie sicherlich viele Gesichter, viel Lachen und Weinen, viel ausgelassenes Toben auf dem Pausenhof und auch manches stille und doch schnelle Wachstum junger Menschen in Gedanken vor sich vorüberziehen sehen.

Für Ihr Mitgehen, Ihre Fachkompetenz und Ihr Herzblut für diese vielen Kinder und Jugendlichen danke ich Ihnen allen sehr – und hier schließe ich selbstverständlich das gesamte Lehrerkollegium, alle Mitarbeiter und auch die ehrenamtlichen Förderer der Schule mit ein!

Mit Ihrem Einsatz tragen Sie dazu bei, dass aus den Schülern und Schülerinnen, fachlich und vor allem auch menschlich "etwas wird." – "Ich bin jemand, aus dem etwas wird." Unter diese Überschrift stellt der bekannte Entwicklungspsychologe Erik Erikson die Jahre des Menschen im Übergang von der Kindheit zum Erwachsenen-





Dr. Felix Genn Der Bischof von Münster

alter, also diejenige Lebensphase, in welcher sich die Schüler und Schülerinnen vom 5. bis 10. Schuljahr im Wesentlichen befinden. Je besser diese Umbruchsphase durchschritten und gestaltet werden kann, umso mehr findet ein junger Mensch zu einer gefestigten Identität und guten Orientierungen und Wertordnungen für seinen weiteren Weg in das Leben. Die Kehrseite wäre dagegen der Verlust der eigenen Mitte, des Gefühls für sich selbst und eines gesunden Selbstbewusstseins und zuverlässiger Wertmaßstäbe.

Als Christen wissen wir, dass unsere menschliche Identität vor allem durch die Liebe entdeckt wird, die wir empfangen. In gewisser Weise sind wir die Liebe, die wir empfangen haben und die wir weitergeben. – Wie sehr sucht auch die heutige junge Generation, indem sie nach ihrer Identität sucht, immer auch nach Liebe, nach Verstandenwerden, Angenommensein, nach gutmeinender, wachsen lassender Herausforderung und einem letzten, tragenden Sinn!

Dass unsere tiefste menschliche Identität dabei letztlich nicht von dem (Vor)Urteil anderer Menschen abhängt und schon gar nicht identisch mit einem digital gespeicherten Persönlichkeitsprofil in einem sozialen Netzwerk ist, sondern darin besteht, von Ewigkeit her geliebt zu sein, zutiefst gewollt zu sein von Gott – sein Sohn, seine Tochter zu sein (vgl. Eph 1,4-5), das gilt es den Schülern und Schülerinnen umso mehr an einer kirchlichen Schule immer wieder so gut es geht zu vermitteln. Darin besteht die wichtigste Schul- und Hausaufgabe für die ganze Schulgemeinschaft.

Für alle Schritte, die Sie die Schüler, aber auch einander auf diesem Weg begleitet haben - denn auch unsere Entwicklung als Erwachsene ist ja nie eine abgeschlossene -, danke ich Ihnen nochmals mit einem herzlichen Vergelt's Gott!

Möge Er Ihre Arbeit, Ihren Lebensweg und denjenigen der heutigen Schüler und Schülerinnen begleiten und segnen.



Sehr geehrtes Kollegium, sehr geehrte Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, sehr geehrte Damen und Herren!

Seit nunmehr 50 Jahren ist die Johann-Heinrich-Schmülling-Schule als bischöfliche Realschule ein starkes Standbein und eine Bereicherung für die Schullandschaft in Warendorf. Jahr für Jahr offenbaren die konstant hohen Anmeldewünsche, wie viel Anerkennung und Vertrauen der Arbeit des Kollegiums und den christlichen Werten der Schule entgegengebracht wird. Das hohe Engagement der Schulleitung sowie der Lehrerinnen und Lehrer ist ein über Jahrzehnte konstanter und verlässlicher Faktor. Es hat nachhaltig ein hohes Maß an Wertschätzung geschaffen.

In dieser Schule bilden Leistungsorientierung, qualifizierte Pädagogik und christliche Werte ein "magisches Dreieck", in dem junge Menschen ihren Bildungsweg finden und gehen, Lebensprägung erhalten und Sozialkompetenz entwickeln. Darin bestand und besteht das wertvolle Angebot "unserer Bischöflichen" – wie wir Warendorfer sagen -; ein Angebot, das im Schulalltag mit Konsequenz und individueller Zuwendung umgesetzt wird.



Bürgermeister

Mein Dank als Bürgermeister der Stadt Warendorf und meine herzliche Gratulation gilt anlässlich dieses bemerkenswerten Jubiläums zunächst und zuvorderst dem Schulträger der Johann-Heinrich-Schmülling-Schule, dem Bistum Münster. Seit 50 Jahren bekennt es sich geradlinig und verlässlich zum Schulstandort Warendorf und trägt damit zu einer Erweiterung im Schulangebot in unserer Stadt bei, die für die Bildungschancen unserer Kinder von allergrößtem Wert ist. Dieses Bekenntnis ist durch die jüngste umfangreiche Baumaßnahme zukunftsorientiert nochmals bekräftigt worden. Dies ist keinesfalls selbstverständlich in Zeiten, in denen Schülerzahlen perspektivisch sinken. So ist es über den Dank des Bürgermeisters und des Rates hinaus der Dank der Familien in unserer Stadt, deren Kinder dieses Schulangebot offenstand und weiter

offensteht, den ich an dieser Stelle dem Bistum Münster mit großer Herzlichkeit aussprechen möchte.

Meine Gratulation gilt der großen Schulfamilie: der Schulleitung, dem Lehrerkollegium, der Schülerschaft, den Eltern, den Sekretärinnen und dem Hausmeister. Sie alle tragen dazu bei, dass in der Kontinuität von jetzt 50 Jahren Schulgeschichte eine lebendige Schulgemeinschaft erfolgreich und frohgestimmt ihren Weg geht. Dafür herzlichen Dank, verbunden mit den besten Wünschen für eine gute Zukunft.

Jochen Walter Bürgermeister

Der Zuspruch war von Anfang an groß, auch wenn das Profil noch nicht so ausgeprägt wie heute war: Rund 120 Anmeldungen im Gründungsjahr 1964 verzeichnet die Schulchronik, 67 Jungen und Mädchen wurden dann in zwei Klassen aufgenommen.

Aus der Zweizügigkeit ist inzwischen längst eine Dreizügigkeit geworden, wobei auch heute noch die Nachfrage die Aufnahmekapazität übersteigt.

Auf jeden Fall ist die bischöfliche Johann-Heinrich-Schmülling-Schule in Warendorf, kurz BRS genannt, gut aufgestellt und erfreut sich einer hohen Wertschätzung in der Stadt und im Bistum. Und für diese Wertschätzung gibt es gute Gründe. Fest verankerte Programme wie "Lernen lernen" oder schulpastorale Angebote wie Tage religiöser Orientierung geben der Schule ein klares pädagogisches Profil im Kontext einer auch religiösen Prägung.

Es überrascht daher nicht, dass der Bericht zur externen Analyse der Qualität der Schule u.a. das positive soziale Klima an der Schule, das wertschätzende Engagement der Lehrkräfte, das gute Beratungsangebot sowie die engagierte Mitwirkung von Schülerinnen, Schülern und Erziehungsberechtigten hervorhebt.

Dr. William Middendorf Leiter der bischöflichen Schulabteilung

Die BRS kann sich also durchaus sehen lassen. Verantwortlich für diesen Erfolg ist die wertvolle Arbeit, die in dieser Schule geleistet wird und an der viele Anteil haben. Es besteht daher Anlass, vielen Menschen Dank zu sagen: Den ehemaligen und aktiven Lehrkräften und Schulleitungen, den vielen engagierten Eltern, die das Schulleben bereichern. Der Dank gilt aber auch den zahllosen früheren und heutigen Schülerinnen und Schüler, die die alltäglichen und besonderen Aktivitäten der Schule angenommen, unterstützt und gefördert haben. Nicht zu vergessen ist das weitere Schulpersonal, das hinter den Kulissen dafür Sorge trägt, dass die sächliche und organisatorische Unterstützung für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit stimmt.

Für die Zukunft ist die BRS gut gewappnet. Mit 50 Jahren ist sie für eine Schule noch vergleichsweise jung, auf jeden Fall aber dynamisch und wird sich den Herausforderungen beherzt stellen. Zugleich verfügt sie über jenes Maß an Erfahrung, das nötig ist, um die zukünftigen Herausforderungen auf der Basis eines christlichen Verständnisses vom Menschen mit Augenmaß und mit Blick auf die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler anzugehen.

Zum Geburtstag wünsche ich der Schule alles Gute, Gottes Segen und ein erfolgreiches Jubiläumsjahr.

Dr. William Middendorf Leiter der bischöflichen Schulabteilung



Liebe Johann-Heinrich-Schmülling-Schule,

jetzt hat die BRS auch schon 50 Jahre auf dem Buckel und ist doch lebendig wie eh und je. Auch wir Eltern gratulieren der Schule sehr herzlich zu diesem Jubiläum.

Was vor 50 Jahren ganz klein anfing, hat sich zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Warendorfer Schulkultur und des Warendorfer Lebens entwickelt. Und darauf kann die BRS sehr stolz sein. Ob es das Herbstfest ist, ob es die Aktionen beim Weltkindertag sind oder der jährliche gemeinsame Gottesdienst ist – all dies - und noch viele größere und kleinere Dinge - tragen dazu bei, dass die BRS in Warendorf sehr positiv angesehen ist.

Aber was macht unsere Schule aus? Ich sage ganz bewusst "unsere Schule", denn die Gemeinschaft aus dem Lehrerkollegium, der Schülerschaft, der Elternschaft und der Verwaltung (Sekretariat, Hausmeister und Mensa-Team) ist schon etwas Besonderes und spiegelt auch die christliche Grundhaltung der Schule wider.



Volker Sennhenn Schulpflegschaftsvorsitzender

Es gibt kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander und ein fairer Umgang zwischen allen Partnern ist selbstverständlich. Bei allen Aktionen wird Hand in Hand gearbeitet und jeder kann sich auf den anderen verlassen.

Gerade auch die Qualitätsanalyse hat gezeigt, dass die Bischöfliche, wie sie ja in Warendorf und Umgebung liebevoll genannt wird, auf dem richtigen Weg ist. Das Ergebnis ist hervorragend und viele Dinge werden richtig gemacht. Und darum habe ich auch keine Angst um diese Schule. Gerade in der heutigen Zeit, wo sich die Schullandschaft rasant verändert, steht die Bischöfliche für Kontinuität und für Sicherheit. Aber natürlich muss die Schule sich immer wieder hinterfragen und auch Dinge verändern oder an einigen Stellschrauben drehen.

Besonders der Fluch und Segen der neuen Medien und die sozialen Netzwerke müssen von der Schule, aber auch von uns Eltern, genau beobachtet werden. Wir zusammen müssen unseren Kindern/Schülern die notwendige Sensibilität beibringen, wie sie diese Möglichkeiten nutzen sollten und wo Gefahren und Risiken lauern. Manchmal ist es aber leider so, dass unsere Kinder davon mehr verstehen als wir selber, aber da sind auch wir Eltern in der Pflicht uns weiterzubilden.

Es gibt natürlich noch andere dringende Sachen, die in der Zukunft gemacht werden müssen, damit der gute Ruf der Schule auch weiter bestehen bleibt. Auch davor will ich meine Augen nicht verschließen.

Hierbei denke ich vor allem an die baulichen Maßnahmen, die dringend gemacht werden müssen. Die Kernsanierung des Hauptgebäudes und auch der Bau einer zweiten Turnhalle sind dringend notwendig. Hierbei ist weniger die Schule am Zug, sondern hier kommt das Bistum ins Spiel und da mahlen leider die Mühlen ein wenig langsamer. Aber ich weiß, dass unser Schulleiter Herr Dunkel bei diesem Thema am Ball ist und durch die Elternschaft dabei auf jeden Fall Unterstützung erfährt.

Und gerade bei den baulichen Maßnahmen denke ich auch an meine eigene Schulzeit auf der Bischöflichen zurück, die auch schon über 30 Jahre her ist. Aber als meine älteste Tochter in der Schule eingeschult wurde, hatte ich das Gefühl, als wäre ich nie weg gewesen. Das Hauptgebäude hatte sich für mich nicht geändert. Auch die Pavillons waren immer noch da und in der Anfangsklasse meiner Tochter fiel fast die Tafel von der Wand.... Es war aber zu dem Zeitpunkt schon absehbar, dass der Neubau kommt.

Oder der "Rote Platz": Zu meiner Zeit durfte der rote Sportplatz nicht betreten werden und es wurde peinlichst genau darauf geachtet, dass man nur um den Platz herum gehen durfte. Bei jedem Klassentreffen wird sich daran erinnert.

Und ich erinnere mich auch daran, dass wir damals mit 40 Jungen (!) in einer Klasse gestartet sind! Ja, das gab es früher: eine Klasse nur Jungen, eine nur Mädchen und eine gemischte Klasse. Heutzutage unvorstellbar!

Es gibt noch so einige Dinge, die ich hier schreiben könnte, die in meinen 6 Jahren auf der BRS passiert sind, aber diese Dinge arbeiten wir doch lieber bei unseren Klassentreffen auf. Ist vielleicht doch besser so....

Die Verbundenheit der ehemaligen Schüler mit der BRS ist sehr groß und dies zeigt sich auch immer wieder darin, dass sehr viele Ehemalige ihren Nachwuchs anmelden.

Alles kann in den letzten 50 Jahren deshalb wohl nicht so schlecht gewesen sein.

Aber wir alle sollten jetzt gemeinsam in die Zukunft schauen. Um die Zukunft der BRS habe ich auch in den kommenden 50 Jahren keine Angst.

Mit herzlichen Grüßen

Volker Sennhenn

Schulpflegschaftsvorsitzender

UNSER NAMENSPATRON

GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK





Johann Heinrich Schmülling ist der Namensgeber unserer Schule. Er wurde am 23. November 1774 in Warendorf geboren und besuchte dort das Gymnasium der Franziskaner, das Laurentianum. Anschließend studierte er an der Universität in Münster Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften und wurde zum Priester geweiht. Seit 1800 war Schmülling Lehrer am Gymnasium Paulinum, unterrichtete hier Griechisch, Latein, Naturwissenschaften, Theologie und Philosophie und galt als umfassend gebildet. So verwundert es auch nicht, dass er nach zehn Jahren zum Schulleiter am preußischen Gymnasium Braunsberg berufen wurde, zusätzlich leitete er dort noch die theologische Hochschule.

Nach 16-jähriger Abwesenheit aus Münster kehrte Schmülling wieder in seine Heimat zurück und wurde dort unter anderem Regierungs- und Schulrat beim königlichen Schulkollegium. Insgesamt galt Schmülling in seiner Zeit als geliebter und verehrter Lehrer und als ein begeisterter und wegweisender Pädagoge und war weit über die Grenzen des Münsterlandes hinaus bekannt.

Er stirbt nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben am 17. Januar 1851.

Die Bereitschaft des Bistums Münster Anfang der sechziger Jahre, auch in Warendorf eine Realschule in kirchlicher Trägerschaft zu errichten, stieß bei den Verantwortlichen vor Ort offene Türen ein. Gab es doch in der Kreisstadt seit 1958 als Angebot für den sogenannten mittleren Bildungsweg nur den der Overbergschule angegliederten einzügigen Aufbauzug. Das Interesse der Elternschaft für eine eigenständige Realschule war recht groß: Anfang 1964 wurden rund 120 Kinder aus den 4. und 5. Jahrgängen für die neue Schule angemeldet, die mit Beginn des neuen Schuljahres 1964/65 am 1. April 1964 ihre Arbeit aufnehmen sollte. Im Einklang mit den damals gültigen Aufnahmebestimmungen konnten – teilweise nach einem dreitägigen Probeunterricht – 40 Jungen und 27 Mädchen für die beiden geplanten Anfangsklassen aufgenommen werden.

Am 9. April 1964 öffnete dann die Bischöfliche Realschule ihre Tore, allerdings nicht ganz genau im Sinne des Wortes, denn eigene Klassenzimmer standen noch nicht zur Verfügung. So ging es nach dem Eröffnungsgottesdienst in der Marienkirche in Räumlichkeiten der vormaligen Bodelschwinghschule, die nach langem Warten endlich ein eigenes Gebäude erhalten hatte. Diese Räume auf dem Gelände der heutigen Volksbank am Wilhelmsplatz teilte sich die Sonderschule mit dem Neuling unter den Schulen in Warendorf. Zwei Klassenräume standen der BRS zur Verfügung, einer für die Jungen, der andere für die Mädchen. Dazu kam noch ein "Vielseitigkeitsraum", der unter anderem als Zeichensaal, Garderobe, Kartenraum und Kohlebunker diente. Alle Ressorts waren zwar voneinander abgetrennt, allerdings nur mit fließenden Grenzen, ein Umstand, aus dem sich bisweilen heitere Komplikationen ergaben. Diese und andere Problemchen wurden jedoch meist originell von dem Lehrerkollegium, den Damen Böckenhoff, König und Krummel sowie dem Schulleiter König, gelöst, eine im Grunde nicht ganz einfache Aufgabe, wenn man einen Bericht des Emsboten vom 9. April 1964 zugrundelegt:

"...Wir sahen uns gestern Mittag noch das ehemalige Gebäude der Bodelschwinghschule an. Hier ziehen heute die Franziskusschule und vorübergehend die Bischöfliche Realschule ein. Leider müssen die Klassenzimmer der alten Bodelschwinghschule, aus denen "endlich" die Evangelische Volksschule von Warendorf im wahrsten Sinne des Wortes erlöst wurde, ohne Renovation in Benutzung genommen werden. Der Anblick der alten Bodelschwinghschule, jetzt Franziskusschule, bot ein trauriges, ja ein mehr als trauriges Bild. Es stellte sich uns die Frage, wie man darin eigentlich sich noch schulisch wohlfühlen konnte und wie man sich darin überhaupt noch etablieren kann. Die Bischöfliche Realschule hat die Aussicht, in kurzer Zeit dort wieder ausziehen zu dürfen."

Exemplarisch für die vielen Steinchen auf dem Weg sei an dieser Stelle nur die Pflege der Räume erwähnt. Einen Hausmeister gab es selbstredend noch nicht, Raumpflegerinnen waren knapp und nur selten für Geld und gute Worte zu gewinnen. So gehörten Beheizung und Säuberung der Schulräume zu den Elementaraufgaben des Schulleiters, die ihn jeden Schultag zusätzlich in Schwung hielten.

Diese bewegten ersten vier Wochen nahmen am 4. Mai 1964 ein Ende, denn die Bischöfliche Realschule bekam im neu errichteten Gebäude des Aufbaugymnasiums an der Hermannstraße zwei Klassenräume und einen

GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK



Nebenraum zur Verfügung gestellt. Die neue Gastrolle endete am Ende des Schuljahres, da das Aufbaugymnasium wachsenden Eigenbedarf aufwies und gleichzeitig die Bischöfliche Realschule durch Neuaufnahmen weiter wuchs. Erst am 18. Februar 1965 erwarb das Bistum Münster von dem bisherigen Eigentümer Westhoff an der Rosenstraße ein etwa zwei Hektar großes Weidegrundstück. So musste die inzwischen vier Klassen umfassende Bischöfliche Realschule erneut in fremde Räume umziehen. Diesmal ging es in drei Räume der Landwirtschaftsschule an der Molkenstraße. Der Werkraum der Laurentiusvolksschule an der Klosterstraße gab der vierten Klasse vorübergehend Unterkunft. Die neue räumliche Situation

belastete das nur unzureichend wachsende Lehrerkollegium zusätzlich. Pädagogen waren zu diesem Zeitpunkt eine absolute Rarität und wenn sich doch einmal einer für die neue Realschule in Warendorf interessierte. schreckten ihn die äußeren Bedingungen, unter denen die Schule arbeiten musste, sofort ab und ließen ihn Warendorf vergessen. Sportunterricht beispielsweise wurde zu diesem Zeitpunkt nur auf Feldwegen und abgemähten Wiesen erteilt und das natürlich nur bei trockenem Wetter. So war es ausschließlich der übergroßen Einsatzbereitschaft der

bereits an der Bischöflichen Realschule tätigen Lehrkräfte zu verdanken, dass Unterrichtsausfälle so gut wie nie vorkamen. Das hieß allerdings im Einzelfall beispielsweise für eine Lehrperson 35 Wochenstunden bei sieben teilweise fachfremden Klassenarbeitskorrekturen.

Die Klassenräume an der Molkenstraße standen ursprünglich nur bis zum 20. September 1965 der Bischöflichen

Realschule zu Verfügung. Zwar mühte sich der Schulträger um Aufstellung von Schulpavillons auf dem erworbenen Grundstück an der Rosenstraße, aber der Mangel an Arbeitskräften auch im handwerklichen Bereich setzte immer wieder neue Grenzen. Am 15. Oktober 1965 konnte dann endlich der Umzug in die ersten schuleigenen Räumlichkeiten an der Rosenstraße erfolgen. Wegen nicht eingehaltener Liefertermine gab es bei einigen Schulmöbeln auch diesmal wieder Schwierigkeiten, aber sie wurden angesichts des Gefühls, endlich Herr im eigenen Haus sein zu dürfen, von allen Beteiligten leicht gemeistert, zumal die Schule jetzt endlich auch mit Herrn Bexte einen eigenen Hausmeister besaß.



Die kommenden Jahre waren durch einen weiteren steten Aufbau der Schule gekennzeichnet. Anfang April 1967 besaß die Schule sechs eigene Pavillons mit zehn Klassenräumen, von denen acht belegt waren. Für den Herbst 1967 war der Baubeginn eines dreigeschossigen Massivgebäudes mit weiteren Klassenräumen und vor allem Fachräumen geplant.

Im November 1967 feierten die "Bischöflichen" ihr erstes großes Schulfest im Bürgerschützenhof, ein Ereignis, das unter dem Namen "Herbstfest" viele Nachfolger gefunden hat und zu einer festen Tradition in jedem Schuljahr geworden ist.

Am 3. April 1968 besuchten zwei Vertreter der staatlichen Schulaufsicht aus Münster die Schule, um deren Leistungsstand festzustellen. Dieser Besuch fiel erfolgreich aus. Der Bischöflichen Realschule in Warendorf konnte die endgültige staatliche Anerkennung als private Ersatzschule in Nordrhein-Westfalen ausgesprochen werden, sicherlich eine besondere Auszeichnung im Hinblick auf alle Schwierigkeiten, die bis zu diesem Zeitpunkt zu überwinden waren.

Am 13. August 1968 begannen dann endlich die Bauarbeiten mit den Ausschachtungsarbeiten für den Massivbau. Fast ein Jahr später, am 21. Juni 1969, wurden die ersten 25 Jungen und 25 Mädchen nach einem erfolgreichen Besuch der 10. Klasse entlassen, wegen zweier Kurzschuljahre fast ein Jahr früher als sonst üblich.



Weihbischof zu Besuch Laurenz Böggering bei der Bischöflichen Realschule

enz Böggering. Leiter des Bischöffi- Schorlemer-Alst. in den Kreis Warenthen Seelsorgeamtes in Münster, dorf kam. In die Zeit seines späterer weilte in der vergangenen Woche zu Wirkens als Generalvikar, zu den nem kurzen Besuch in der Johann- Bischof Dr. Michael Keller ihn 1954 einrich-Schmilling-Realschule in berief, fiel der weitere Ausbau des Varendorf. Zusammen mit der Schul- Bischöflichen Collegiums Johanneum emeinde felerte er einen Gottes- in Ostbevern und auch die Errichtung ienst, der von der Musikgruppe der der Bischöflichen Realschule in Wa schule gut umrahmt war. Von der Ma- rendorf, die ietzt ein eigenes Gebäud ienkirche aus besochte er die Schule erhält elbst, um mit dem Kollegium und auch mit den Schülern und Schülerin- bischof Böggering verbunden. Zu seinen sich zu unterhalten. Überall wurde er herzlich begrüßt.

Warendorf, Weibbischof Lau- dungsstätte, die Landvolksho

So well sich der Kreis mit Weiber in diesen Tagen in Münster feierte Nicht zuletzt in der Bischöflichen trafen auch eine Reihe von Glückealschule hat Weihbischos Böggering wünschen aus dem Kreis Warendori eutliche Spuren seines Wirkens im ein. Für Stadt und Amt Freckenhers Kreise Warendorf seit 1949 hinterlas- übermittelten die Bürgermeister Maai sen. Als Pfarrer und Dechant in Frek- und Deiter sowie Amtsdirektor Nage tenhorst sorgte er seinerzeit dafür, telegraphisch herzliche Glückwünsche all die dem Landvolk im östlichen und den Dank für stets ausgezeichnete



GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK





Bald im neuen Haus

stenmal Schüler entlassen: 25 Mädchen und 25 Jungen. Der erste Teil de. sem Thema "Ihr seid das Licht der Welt". In der Predigt wies Dechant Dirk. auf das Verpflichtende und Fordernde dieses Christuswortes hin. Die musikaasche Gestaltung der Meßfeier durch die Schola hat vor allem die Jugendlicher

Ein paar Monate später, am 31. Oktober 1969, feierte die Schule endlich das Richtfest für den Neubau. Wieder hat-

ten sich die Bauarbeiten erheblich in die Länge gezogen,

aber jetzt konnte man endlich Licht am Ende des Tunnels

erblicken. Es wurde auch Zeit für einen endgültigen Bau-

abschluss, denn die Pavillons platzten ob der vielen Schü-

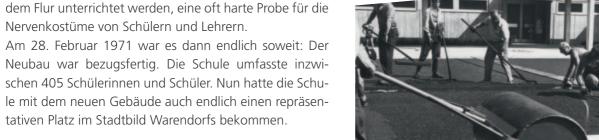
ler schier aus allen Nähten. Eine Klasse musste sogar auf

chülern das Abschlußzeugnis über- gang nahm. Als Vertreter des Schul-

In der Festrede trug Klassenlehrer Fiedler einige Gedanken über den Erzieher vor. Er legte dar, daß wesentliches Ziel der Erziehung nicht wie in des kritischen Denkens und die Be-Anschließend versammelte sich die Zu Beginn der Feierstunde erinnerte flihigung zum Kompf, dessen oberstes Schulgemeinde im Jugendheim St. Direktor König noch einmal an den Ziel Freiheit heißt. Freilich wies er Marien. In einer kurzen, aber würdi- mühevollen Anfang der Schule, die auch darauf hin, daß besonders der dankten den Erziehern dafür, daß sie gen Feierstunde wurde den Entlaß- 1964 an derselben Stelle ihren Aus- christliche Erzieher immer aus einer ihre nicht immer einfache Aufgabe Bindung heraus handelt; denn da des zum Nutzen der Schüler bewältigter

Stammkötter die besten Glückwünsche auf das Gesetz nicht verzichtet wer- Teilnehmer an den Schulneubau den und mahnte die Schüler, ihre Frei- den Diese Einsicht darf den Schülern ken, dessen Fertigstellung nun schon aber nicht durch äußeren Zwang ver- absehhar ist. mittelt werden, sondern vielmehr hat der Erzieher zu zeigen, "daß man frei wird, indem man sein Leben an eine Aufgabe und ein Ziel, eine Wahrheit and ein veroflichtendes Gesetz bin

Zum Abschluß sprachen der Ver-



Ab 1972 wurde dann das Kollegium schrittweise bis auf die heutige Zahl von ca. 30 Kollegen vergrößert, notwendig wurde dies vor allem durch die Erweiterung auf die Dreizügigkeit.



Personen im Vordergrund von links: Regierungsdirektor Vagedes, Kultusminister Girgensohn, Schulleiter König

Seit 1976 feiert die Schule jährlich das beliebte Herbstfest, dessen spannende und interessante Aktionen und Darbietungen noch bis heute viele Besucher einmal jährlich an unsere Schule locken, auch eine Gelegenheit für ehemalige Schüler, sich mal wieder zu treffen und über alte Zeiten zu reden. Der Erlös des Herbstfestes kommt traditionell immer noch Einrichtungen in Entwicklungsländern zugute.

Eine große und lange Diskussion gab es im Jahr 1977 um die Koedukation (gemeinsames Unterrichten von Mädchen und Jungen), die dann schlussendlich im gleichen Jahr bei den neuen Klassen eingeführt wurde.

Nicht zu vergessen sind in den 70er Jahren die zwei

Schulfahrten nach Winterberg, wo Kollegen und Schüler einige erholsame und vor allem interessante Stunden miteinander verbrachten.

Gleich zu Beginn der 80er Jahre installierte die Schule

zwei Neuerungen, die bis heute fortbestehen. Zum einen etablierte sich eine Theater-AG, die auch aktuell immer wieder Beiträge zur Schulkultur liefert, zum anderen richtete die Schule als eine der ersten im Umkreis ein obligatorisches Schülerbetriebspraktikum für die neunten Klassen ein.

Eine weitere Neuerung in den 80er Jahren betraf den Ablauf der Schulentlassfeier; feierten die Schüler noch bis dahin mehr oder weniger abends für sich, nachdem sie morgens in einer offiziellen Veranstaltung die Zeugnisse erhalten hat-

ten, ging man dazu über, in

der Aula der Schule gemeinsam mit Eltern und Lehrern in frohem Beisammensein der Schule Adieu zu sagen.

Ein wichtiges Ereignis war im Jahr 1989 das 25-jährige Jubiläum der Schule, welches unter anderem mit einem Gottesdienst mit Bischof Reinhard Lettmann und einer Fahrt nach Köln begangen wurde.



Bischof Reinhard Lettmann beim Festgottesdienst zum 25-jährigen Jubiläum

GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK





25 Jahre

Bischöfliche Realschule in Warendorf

Johann-Heinrich-Schmülling-Schule

Auch zum 25-jährigen Bestehen der BRS erschien eine Festschrift.

Im Jahr 1996 gab es dann eine deutliche Zäsur an der Schule; der Schulleiter Herr König, seine Stellvertreterin Frau Walzer sowie Frau Linnemann, die Sekretärin, gingen in den Ruhestand, ihnen folgte am Ende des Jahres auch der Hausmeister Herr Bexte.

Ab August 1996 übernahmen dann Frau Nerkamp als neue Schulleiterin zusammen mit ihrem Stellvertreter Herr Balvin die Leitung der Schule. Für das Sekretariat konnte als neue Fachkraft eine ehemalige Schülerin eingestellt werden, Frau Gövert. Um die technischen und vielfach auch organisatorischen Belange der Schule kümmerte sich als Nachfolger von Herrn Bexte dessen Sohn Rainer Bexte. Als weitere Kraft für die im Jahr 1999 ausscheidende Frau Pieper konnte für das Sekretariat Frau Richter gewonnen werden.

In den Folgejahren mussten - vor allem auch vor dem Hintergrund einer sich rasch wandelnden pädagogischen Landschaft - viele Neuerungen auf den Weg gebracht werden. So gab sich die Schule unter Zusammenarbeit aller Kollegen, der Eltern und der Schüler ein eigenes Schulprogramm. Fachcurricula wurden überarbeitet und aktualisiert oder sogar ganz neu geschrieben.

Mit dem neuen Jahrtausend passte sich die Schule auch den neuesten Anforderungen auf medialer Ebene an. Ein Computerraum mit sechzehn Schülerarbeitsplätzen und moderner Lernsoftware sei hier als Beispiel genannt. Wenige Zeit später ging die Bischöfliche Realschule dann ans Netz: Es wurde eine eigene Homepage installiert, die jeweils kontinuierlich aktualisiert wird. Im Jahr 2013 wurde die Möglichkeit



Fotos eines Klassenraums und des Flures in den Pavillons, die seit Sommer 2011 nicht mehr genutzt werden

der digitalen Vernetzung noch durch die Einrichtung einer eigenen Bistumsplattform für die Verknüpfung möglichst aller bischöflichen Schulen des Bistums ergänzt.

Im Jahre 2001 begannen die Planungen für einen Teilneubau: Die alten ausgedienten Pavillons sollten abgerissen werden und durch ein neues Gebäude ersetzt werden. Umgesetzt wurde diese Planung bis zum Jahre 2011, in dem dann der Neubau von elf Klassen der Schule bezogen werden konnte. In diesem modernen und zeitgemäßen Gebäude fanden dann auch unter anderem ein modernes Selbstlernzentrum mit weiteren acht Computerarbeitsplätzen und eine eigenen Schülerbibliothek Platz.

Für die Zukunft stehen in diesem Bereich weitere Veränderungen an, so soll das alte Hauptgebäude erneuert werden und eine zweite Turnhalle ist geplant.

Im Januar 2010 ging Frau Nerkamp, die Schulleiterin, in den wohlverdienten Ruhestand, ihr folgte nach einer kurzen Übergangsphase Herr Regenbrecht, der die Schule im Januar 2012 wieder verließ. Nach einer weiteren Übergangsphase, in der Herr Schimweg, der 2005 die Nachfolge von Herrn Balvin angetreten hatte, die Schule kommissarisch leitete, wurde Herr Dunkel ab August 2012 der neue Schulleiter. Er steuert bis heute die Geschicke der Schule.

Im Januar 2014 wurde die Schule von den Prüfern der Qualitätsanalyse besucht, die der Schulgemeinde insgesamt eine sehr positive Rückmeldung geben konnten. (Siehe dazu Seite 93!)

Insgesamt befindet sich die Bischöfliche Realschule in Warendorf also auch im Jahr ihres 50-jährigen Bestehens auf einem sehr guten Weg und ist aus der Schullandschaft des Nordkreises Warendorf nicht mehr wegzudenken.



Die Pavillons entlang der Von-Ketteler-Straße waren Jahrzehnte lang Schulräume für Schülergenerationen. Spätestens in den neunziger Jahren erwiesen sie sich als zunehmend reparaturanfällig und in vielen Belangen nicht mehr zeitgemäß.

Einen Architektenwettbewerb für ein Neubaukonzept, das auch das bisherige Hauptgebäude und den Sportbereich mit einbezog, gewann im November 2001 die Professorin Annette Hillebrandt aus Köln.



Für die Architekten bestand die Aufgabe, den Erweiterungsbau und die Sporthalle mit den bestehenden Gebäuden zu einem funktionalen Ensemble zu verbinden. Auch städtebauliche Gesichtspunkte, die Umgebungsbebauung und eine ca. 2750 qm große Schulhoffläche mussten Berücksichtigung finden. Wie Dipl.-Ingenieur Heinz Rölfing vom Bischöflichen Generalvikariat erläuterte, erfüllt der Siegerentwurf der Kölner Architektin diese Voraussetzungen auf besonders gelungene Weise.



Bis zum ersten Spatenstich für den Neubau am 29. Juni 2009 dauerte es allerdings noch einige Jahre. Ab dem Sommer 2009 wurde die BRS zu einer großen Baustelle.





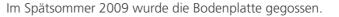


Zuerst ging es an die Vorbereitung der Baustelle und an die

Abrissarbeiten einiger Pavillons und des Verbindungsgangs

zwischen dem Hauptgebäude und den Pavillons.













Das Herbstfest am 26.09.2009 fand unter besonderen Bedingungen statt: Die Hälfte des Areals war eine Großbaustelle und der Platz für Stände und Spiele war reduziert. Das Luftbild verdanken wir einem Vater, der am Tag des Herbstfestes das BRS-Gelände mit einem Ultra-Leichtflugzeug überflog.



Anfang November wurde die Decke des Erdgeschosses gegossen. An der Rosenstraße Rushhour für Betonmischer! Kaum ein Durchkommen für Busse oder PKW.



Im Juni 2010 wanderte die Bushaltestelle Rosenstraße für einige Tage in unseren Innenhof. Doch hat an dieser Haltestelle nie ein Bus gehalten.



Der lange und harte Winter 2009/2010 brachte den Bau Monate lang zum Erliegen.



Erst im April nahm der Baufortschritt richtig an Fahrt auf. Allmählich zeigen sich bereits die endgültigen Konturen des Neubaus.



In den nächsten Monaten ging es an den aufwändigen Innenausbau.

UNSER NEUBAU – ein Meilenstein in der Geschichte der BRS







Nur vier Wochen später ging es an anderer Stelle mit dem Bauen weiter. Die während der Bauphase im alten Hauswirtschaftstrakt eingerichteten beiden Klassenräume wurden nicht mehr gebraucht. Hier wird jetzt alles entkernt, damit die neue Mensa entstehen kann.







Die offizielle Einweihung des Neubaus an der Ecke Rosenstraße / Von-Ketteler-Straße fand am 15.10.2011 mit einem Fest statt.

Weihbischof Stefan Zekorn feierte mit uns den Einweihungsgottesdienst.

Das ganze Fest mit vorangegangenen Projekttagen stand unter dem Motto: "tRÄUME erLEBEN".



ADTV-Tanzschule Ingrid Kieskemper

Splieterstraße/Ecke Salzgraben 48231 Warendorf

Telefon 0 25 81/6 15 03 und 12 23 Telefax 0 25 81/6 39 83



Alle Tanzkurse, alle Termine im Internet unter: www.tanzschule-ingrid.de







Theodor Amsbeck e.K. · Müssinger Straße 7 · 48231 Warendorf · Tel.: 0 25 81 / 93 70-0 · Fax: 93 70-28 · www.amsbeck.net



Service macht den Unterschied

- Containerdienst
- Stahl- und Metallrecycling
- technische Gase & Propangase



INTERVIEW



"Der Anfang der Bischöflichen Realschule war ärmlich, erbärmlich, schlecht."

Herr Dunkel interviewt die erste Schulleitung: Rektor König und Konrektorin Walzer

Wer kam auf die Idee, in Warendorf eine Bischöfliche Realschule zu gründen?

KÖNIG: Warendorf war bis in das Ende der 50er Jahre hinein eine Kreisstadt ohne eine Realschule. Weit und breit waren alle versorgt, nur Warendorf nicht. Warendorf hatte dann zunächst eine Notlösung, einen Aufbauzug. Dieser war der Volksschule angegliedert und brachte Kinder nach dem 6. Schuljahr in vier Jahren zur Mittleren Reife. Die Stadt Warendorf war bemüht, hier eine Realschule zu bekommen, aber es mangelte immer wieder am Geld. Dann gab es eine kleine Konferenz, zu der auch die vier Lehrer des Aufbauzuges eingeladen waren. Ich war einer der Lehrer dieses Aufbauzuges. Dazu kamen Frau Käsbach als Stadträtin und der umtriebige Dechant Dierkes sowie vom Bistum Münster unter anderem Generalvikar Böggering. Uns Lehrern war das zunächst nicht so ganz angenehm, dass hier eine Konkurrenz zum Aufbauzug erscheinen sollte. Einige Tage später bekam ich einen Brief von Frau Käsbach, sie trügen mir die Leitung an.

Wie kamen die denn jetzt auf Sie? Sie waren damals ja auch noch sehr jung.

KÖNIG: Ich war wohl derjenige gewesen, der in dem ersten Gespräch am meisten dagegen "gepestet" hatte. Eine freie Schule, davon hatte man ja kaum Ahnung. Deswegen hat sie mich wohl angeschrieben, auch im Auftrag der anderen Gesprächsteilnehmer. Ich habe mir das lange überlegt, bin auch zum Generalvikar Böggering nach Münster gefahren und habe ihm meine ganzen Bedenken vorgetragen. Ich war da übertrieben vorsichtig. Dann



Rektor Herr König und Konrektorin Frau Walzer

hat er mir einen entscheidenden Satz gesagt: `Herr König, Sie haben sich viele Gedanken gemacht und so weiter, aber wenn der Himmel einfällt, sind die Spatzen tot.' Ich habe dann meine Zusage gemacht.

Was war Ihnen als Gründungsrektor wichtig?

KÖNIG: Am Anfang ging es nur um das nackte Überleben. Der Anfang der Bischöflichen Realschule war ärmlich, erbärmlich, schlecht. Der erste Schultag war der 9. April 1964, der erste Schulgottesdienst bei St. Marien, 40 Jungen und 29 Mädchen. Wir hatten nichts, wirklich gar nichts. Wir sollten zuerst im neuen Gebäude des Aufbaugymnasiums in zwei Klassenräumen unterkommen, da ist heute die Musikschule. Nur war das Gebäude noch gar nicht fertig. Wir standen praktisch auf der Straße und konnten im Gebäude der alten ev. Bodelschwingschule

aufgenommen werden. Wir hatten zwei Klassenräume, ich fuhr morgens als erster in die Schule, um den Ölofen anzuwerfen, der Kohleofen dauerte noch etwas länger.

Können Sie sich an den ersten Schultag erinnern?

KÖNIG: Erster Schultag, von Seiten des Bistums hier Neueröffnung einer Schule, ich hatte mir da einiges versprochen, dass wenigstens ein Vertreter käme. Nichts. Gar nichts. Ich stand mit den Kameraden da vor dem Gebäude, wartete, es nieselte. Da kam eine Frau auf mich zugestürzt mit einem Packen Hefte: 'Sind Sie Herr König? Soll ich vom Bistum abgeben. Sollen Sie an die Kinder verteilen. Sollen die ihren Eltern geben. Johann Heinrich Schmülling. Steht alles über den drin.' Das war's.

Das war die Namensgebung?

KÖNIG: Ja, das war vom Bistum so festgelegt. Wir hatten keine Ahnung.

Wie hätten Sie denn die Schule nennen wollen?

WALZER: Wir haben im Nachhinein oft überlegt, ob wir nicht einen anderen Namen nehmen sollten, z.B. als wir in das neue Schulgebäude eingezogen sind. Aber das war sehr schwer. Wir sollten einen bestimmten Begriff nehmen so wie die Friedensschule in Münster, da konnte man sich nicht einigen.

Wie kam es zu dem eigenen Schulgebäude am heutigen Ort?

KÖNIG: Das zog sich alles sehr lang hin, es hieß immer nur: `Machen Sie sich keine Sorgen, das wird schon alles.' Ich dachte aber an die zukünftigen vier Klassen. Wir hatten keine Räume. Dann bin ich schließlich wieder direkt zum Generalvikar. 'Sind Sie denn angemeldet?' – 'Nein, aber ich weiß, wo er ist.' Die Empfangsdame kam gar nicht so schnell aus ihrem Kabuff raus, da war ich schon oben und habe geklopft. Der Generalvikar Böggering war sehr freundlich. Ich habe ihm die Lage geschildert. Wir hatten nur noch wenige Wochen Zeit. Ein paar Wochen später hatten wir unsere Pavillons wirklich da stehen.

WALZER: Als wir Anfang der 70er Jahre dann das neue Gebäude bekamen, fühlten wir uns wie im Paradies. Die Aula, was haben wir da schöne Veranstaltungen gehabt. Nicht nur die Gottesdienste, auch Theaterstücke und vieles mehr.

Sie waren ja nun eine bischöfliche Realschule. Was bedeutete für Sie das "Christliche" dieser Schule?

KÖNIG: Wir haben von vornherein darauf wert gelegt, dass wir Lehrkräfte finden, die sich zu dieser Schule bekennen.

WALZER: Die Eltern wussten, sie schicken ihre Kinder zu einer Schule, in der die christliche Erziehung eine große Rolle spielt. Und die Lehrer wussten: Wir müssen dieses Anliegen mittragen.

Wie zeigte sich das im Alltag?

WALZER: Für uns war unumstößliche Voraussetzung, dass die Lehrer mit ihren Klassen regelmäßig den Gottesdienst vorbereiten. Und im menschlichen Umgang sollte sich das zeigen, dass wir nicht so die Ellenbogen einsetzen, sondern uns human verhalten.

KÖNIG: Soziales Engagement. Dann haben wir uns Schwerpunkte ausgesucht, in Afrika und in Südamerika. Ich habe damals beide Örtlichkeiten besucht, selbst finan-

INTERVIEW

meist auf der gleichen Linie.



ziert selbstverständlich. Die Projekte waren uns ein Herzensanliegen. Unsere erste große Aktion beim Herbstfest war "Pferde für Südamerika". Die brauchten dort Pferde, damit sie von einer Station zur anderen gelangen konnten. WALZER: Bei uns haben die Kinder immer ihr Adventsopfer für Weihnachten und ihr Misereoropfer zu Ostern gebracht.

KÖNIG: Und ich muss sagen, wir hatten Glück mit dem Kollegium. Wir haben einen kleinen Stamm gehabt, der war 100%ig, auf den konnte man sich immer verlassen. Es ist nicht so, dass wir beiden hier den Laden geschmissen haben, wir wären ohne das Kollegium nichts gewesen. Als erster Hausmeister gehörte auch Adolf Bexte, der Vater von unserem jetzigen Hausmeister, für lange Zeit zur BRS. KÖNIG: Das war ein sehr guter Hausmeister. Wir lagen

WALZER: Dennoch musste man aber auch manchmal einschreiten. Das war manchmal wirklich notwendig.

KÖNIG: Zum Beispiel was Sparsamkeit anging. Wir hatten mal einen schönen Adventskranz, da sagte der Hausmeister: 'Wissen Sie was, Herr König? Den spitz ich etwas ab, den hängen wir nächstes Jahr wieder auf, das merkt keiner!' Da sind sie doch hintergekommen, da war großes Theater.

WALZER: Als ich das gesehen habe, also wirklich!

Sie waren 31 Jahre gemeinsam in der Schulleitung aktiv, was waren die größten Veränderungen in dieser langen Zeit?

WALZER: Erst waren wir ja getrennt, Mädchen und Jungen. KÖNIG (lacht): Inzwischen wieder hochmodern!

WALZER: Dann haben wir uns zur Koedukation entschlossen, was Vorteile und Nachteile hatte. Früher gab es auch in den Jungenklassen viele, die gut Französisch gelernt haben. Später haben das fast nur noch die Mädchen gewählt. Aber sonst? Man bewegt sich mit den Kindern mit, da gibt es keinen ganz eklatanten Einschnitt. Man versucht, den Kindern gerecht zu werden, und die haben sich natürlich geändert in dieser Zeit.

Was waren die größten Veränderungen?

KÖNIG: Die Eltern sagten damals: `Mein Kind soll es besser haben, deshalb soll es zu einer weiterführenden Schule.´ Zum sozialen Aufstieg jetzt Realschule. Die Eltern standen hinter der Schule, da gab es kaum Schwierigkeiten. Das Grundprinzip war klar, man wurde als Lehrer akzeptiert. Das war in den letzten Jahren unserer aktiven Zeit schon etwas anders. Die Schüler, ich glaube, da hat sich nicht allzuviel verändert. Ich habe eine Tochter im Schuldienst, die sagt: `Papa, du hast keine Ahnung, wie die Schüler heute sind.´ Aber wir hatten damals auch schon Kameraden dabei, da konnten Sie sich ein bisschen die Zähne dran ausbeißen.

WALZER: Bei unseren ersten Entlassschülern sind vier zum Gymnasium gegangen und als wir gingen, hat das AWG eine eigene Klasse für die Bischöflichen eingerichtet. Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied.

KÖNIG: Es war immer eine Gratwanderung. Man darf nicht in den Ruf kommen, die Schule ist zu schwer, ist unerreichbar. Das gilt heute sicher auch noch. Die Bischöfliche Realschule ist nicht das vierte Gymnasium in Warendorf.

WALZER: Dabei sind es gar nicht die Inhalte, die so schwer waren. Die Schüler haben viel gelernt. Es hat geholfen, dass hier immer der Unterricht stattgefunden hat, in allen Fächern und nach Möglichkeit ohne Ausfallstunden. Deswegen meinten viele, dass es so streng ist bei uns.

Im Volksmund gibt es den Spruch: "Hinterher ist man immer schlauer". Wenn Sie auf die Zeit zurückschauen, denken Sie, an der ein oder anderen Stelle hätten wir etwas anders machen können?

KÖNIG: Ja natürlich. Aber das betrifft Einzelsituationen, wo man sich anders hätte verhalten können. Die große Linie stimmte wohl.

WALZER: Fehler macht jeder.

Was war das für ein Gefühl 1996, da haben Sie ja zusammen - auch mit der ersten Sekretärin Frau Linnemann - die Schule nach über drei Jahrzehnten verlassen?

KÖNIG: Ich habe von Dechant Dierkes gelernt, der nach

seinem Ausscheiden auch in Warendorf geblieben ist. Es ist Schluss, vorbei, da red ich keinem rein. So habe ich es gehalten, und ich war ganz schnell von der Schule entfernt. WALZER: Na ja, du hast schon immer verfolgt, wie es weiter geht mit der Bischöflichen.

KÖNIG: Na ja sicher, aber ich habe mich rausgehalten.

WALZER: Das stimmt. Ich habe meine alte Mutter zu Hause betreut und ich habe die UNICEF-Gruppe hier in Warendorf aufgebaut, ich hatte genug zu tun.

Wie sehen Sie die Zukunft der BRS?

KÖNIG: Bleiben Sie auf dieser Linie, der Laden läuft, da gibt's zwar manchmal einen richtigen Brecher von links oder von rechts, aber klar Schiff, Sie kommen durch.





INTERVIEW



"... die Welt dreht sich ja weiter..."

Interview mit der zweiten Schulleitung der BRS: Frau Nerkamp und Herr Balvin

1996 hatten Frau Nerkamp als Schulleiterin und Herr Balvin als Konrektor das Ruder an der BRS übernommen. Nach Jahrzehnten unter der ersten Schulleitung mit Herrn König war dies der erste Schulleitungswechsel. Beide hatten sich eigentlich auf die Konrektorenstelle beworben, Frau Nerkamp wurde dann zu ihrer eigenen Überraschung die Schulleiterstelle angetragen. 24 Stunden habe sie Zeit gehabt, sich das zu überlegen. Herr Balvin war schon zuvor Lehrer an der BRS gewesen, Frau Nerkamp kam vom Gymnasium St. Michael in Ahlen. Beide trafen sich zum ersten Mal auf dem Schulhof, saßen auf den Betonblöcken und merkten, dass eine Zusammenarbeit gut klappen könnte. Beide blieben bis zu ihrer Pensionierung.

Mit der Vorgabe "Beenden Sie bitte den Satz…!" führte unser jetziger Schulleiter ein Gespräch mit ihnen:

Als ich das erste Mal die BRS betreten habe ...

NERKAMP: ... erschrak ich über die dunkle Eingangshalle.

Die Nachfolge eines Schulleiters anzutreten, der die BRS fast drei Jahrzehnte geleitet hat, bedeutete für mich ...

NERKAMP: ... beweisen zu müssen und zu wollen, dass ich das kann.

Als Schulleiterin lag mir besonders am Herzen ...

NERKAMP: ... auch die Interessen der Teilzeitbeschäftigten zu berücksichtigen und auf Änderungen und Entwicklungen, Ideen und Vorschläge von Kollegen, Eltern und Schülern einzugehen und sie soweit wie möglich und sinnvoll durchzusetzen und einzuführen.



Schulleiterin Frau Nerkamp und Konrektor Herr Balvin

Das Wichtigste am Lehrerberuf ist für mich

BALVIN: ... die Fähigkeit, Menschen zu motivieren etwas zu lernen und die Menschen auch in ihrer Vielfalt anzunehmen, weil man sie nicht alle über einen Kamm scheren kann. Omnipräsenz (Allgegenwart) ist dabei auch ein wichtiges Wort.

Die Arbeit eines Konrektors ist eine tolle Aufgabe, wenn ...

BALVIN: ... man in der Lage ist, Aufgaben zu sehen und sie anzunehmen und man nicht Angst davor hat, dass man sie nicht bewältigen kann.

BEI "50 Jahre BRS" denke ich ...

NERKAMP: ... hoffentlich noch gute weitere 50 Jahre und dass die Schulform Realschule, die sich als Alternative zu anderen Schulformen über viele Jahre bewährt hat, auch wei-

terhin bestehen kann; denn sie bietet vielen Schülern einen idealen mittleren Weg, um zu einem Abschluss zu kommen, der alle Möglichkeiten offen lässt.

Worüber ich mich als Schulleiterin ärgern konnte, war...

NERKAMP: ...(lacht, schweigt)

BALVIN: Wenn sie nichts sagt, ist das doch eine traumhafte Antwort.

NERKAMP: ... das ist schwierig ... wüsste ich jetzt wirklich nicht ... es gab nicht viel Grund zum Ärgern.

Am liebsten erinnere ich mich rückblickend ...

BALVIN: ... an die selbstverständliche Zusammenarbeit mit dem Kollegium und meiner Schulleiterin.

NERKAMP: ... an viele schöne Gespräche mit Herrn Balvin und den anderen Mitarbeitern und mit Eltern und Schülern. Da gab es viele, die sich sehr eingesetzt haben und bereit waren, Aufgaben zu übernehmen.

Das Tolle an der Arbeit mit Kindern ist ...

NERKAMP: ... dass sie oft sehr interessiert sind, dass sie sich begeistern können, dass man mit ihnen zusammen Spaß haben kann, lachen und lernen kann.

Wenn ich heute noch einmal jugendlich wäre, würde ich ...

BALVIN: ... wieder in diesen wunderschönen Beruf einsteigen, der mir mein ganzes Leben so viel Freude gemacht hat und wofür ich dankbar bin.

Als Pensionär/in vermisse ich vom Arbeitsleben am meisten...

BALVIN: Ich vermisse nichts. Doch, das einzige, was ich

vermisse, sind die Menschen, die ich verlassen musste und die, wenn ich jetzt mal zur Schule kommen würde, natürlich keine Zeit haben, so wie ich auch damals keine Zeit für die ehemaligen Kollegen hatte.

NERKAMP: Das würde ich auch so sehen. Wir wollen ein Treffen der Pensionäre organisieren, damit die Kontakte nicht so abbrechen, das ist zu schade.

Was sich am Schulleben am meisten geändert hat, ist ...

NERKAMP: Die Methoden wie Freiarbeit oder selbstständiges Arbeiten, die wir eingeführt haben, gab es auch schon zu meiner Referendarzeit, das ist eigentlich nicht so etwas Neues. Geändert hat sich sicherlich, dass diese Arbeitsweisen jetzt immer mehr genutzt werden. Oder wenn man die Gesamtschuldiskussion nimmt. Die Gesamtschule wurde damals schon als der Weg angesehen, Anfang der 70er Jahre. Aber es gab letztlich nur relativ wenige. Jetzt werden immer häufiger Gesamtschulen eingerichtet, allerdings aus sehr verschiedenen und teils wohl nicht immer in erster Linie pädagogischen Gründen.

Geändert hat sich außerdem, dass alle weiterführenden Schulen Nachmittagsunterricht einführen und dafür auch Beköstigungsmöglichkeiten schaffen mussten. Vermutlich wird die Tendenz zu mehr Ganztagsunterricht noch zunehmen. Neu waren auch die Lernstandserhebungen und die zentralen Abschlussprüfungen. Aber nach anfänglichen Bedenken haben wir z.B. im Hinblick auf die zentralen Abschlussprüfungen.

len Abschlussprüfungen. Aber nach anfänglichen Bedenken haben wir z.B. im Hinblick auf die zentralen Abschlussprüfungen sogar feststellen können, dass sich die Zeugnisnoten dadurch eher verbesserten, nicht verschlechterten.

Eltern und Schüler haben sich eigentlich nicht sehr verändert. **BALVIN:** Früher war vieles nicht so technisiert. Aber das ist nichts Negatives und nichts Positives, das ist der Lauf der Welt, die Welt dreht sich ja weiter...

STATEMENT

EHEMALIGE LEHRER UND LEHRERINNEN





Tobias Regenbrecht Ehemaliger Schulleiter

Vom Sommer 2010 war Herr Regenbrecht für anderthalb Jahre Schulleiter unserer Schule. Auf die Frage, was er aus seiner Zeit als Schulleiter an der BRS mitgenommen habe, schreibt er:

"Meine Zeit an der Realschule Warendorf habe ich in sehr guter Erinnerung, es hat mir viel Freude bereitet, mit den Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten und diese schöne Aufgabe auszuführen. Ich fand es toll, wie engagiert und selbstständig die Kolleginnen und Kollegen gearbeitet haben. Das finde ich ein gutes Modell für das Selbstverständnis einer Lehrerin / eines Lehrers."

Der Warendorfer
Getränkelieferservice.



48231 Warendorf
Fon (02581) 1633
Fax (02581) 96380
info@getraenke-holtkamp.de

Wir gratulieren der Johann-Heinrich-Schmülling-Schule zu ihrem 50-jährigen Bestehen!

Ihr Lieferant fürs Büro, für die Firma oder für zu Hause...!

Viele Lehrerinnen und Lehrer haben in der 50-jährigen Geschichte unserer Schule hier mit viel Einsatz unterrichtet und sich engagiert. Dafür ist allen auch an dieser Stelle ein großer Dank auszusprechen, denn ohne den Einsatz des Kollegiums und der Mitarbeiter in der Verwaltung wäre die BRS heute nicht das, was sie auszeichnet. Einige der aufgeführten Lehrerinnen und Lehrer und der ehemalige Hausmeister, Herr Adolf Bexte, sind bereits verstorben.

Bei der unten stehenden Liste haben wir nur Lehrkräfte berücksichtigt, die mehr als ein Schuljahr an unserer Schule unterrichtet haben. Lehramtsanwärter sind nicht aufgeführt. Für etwaige Fehler bitten wir um Nachsicht.

Name	von	bis	Name	von	bis
Aldejohann, Antonius	1975	2014	Goebeler, Annette	1975	2011
-					
Allkämper, Ilse	1969	1975	Große Maestrup, Mathilde	1968	1973
Balvin, Peter	1975	2008	Hagemann, Helmut	1976	1996
Berges, Franz-Josef	1975	1979	Hasenkamp, Annemarie	1968	1975
Berkemeyer, Wilfried	1980	2014	Haverkamp, Carola	1972	1982
Böckenhoff, Ursula	1964	1965	Haverkamp, Hermann	1968	2003
Brinkmann-Werner, Renate	1977	1979	Holling, Joachim	1988	1995
Breuer, Anna	1985	1995	Kerkeling, Markus	2011	2013
Bruckmann, Gisela	1973	2006	Kimmina, Rudolf	1968	1973
Brüggemann, Christa-Maria	1993	2012	König, Elisabeth	1964	1991
Brumberg, Heidelinde	1965	1968	König, Ulrich	1964	1996
Buschkühle, Christine	2007	2009	Krömer, Monika	1975	1979
Eisenkopf, Uta	1995	2002	Krummel, Annemarie	1964	1969
Ester, Ursula	1967	1985	Kypers, Ingrid	1989	2002
Farwick, Theresia	1967	1968	Lienenklaus, Reinhard	1970	1975
Fiedler, Gabriele	1968	1973	Lüders, Karin	1987	1989
Fiedler, Johannes	1966	2001	Luerweg, Hildegard	1967	2008
Folker, Heinz	1979	2009	Martens, Friedrich	1977	1991
Funken, Mechthild	1967	2002	Meimberg, Bärbel	1973	1978
Funken, Norbert	1967	2003	Münnich, Edith	1978	1998
Gellings, Christa	1970	1973	Nasch, Theodor	1979	1984

EHEMALIGE LEHRER UND LEHRERINNEN

DAS LEHRERKOLLEGIUM 1995



Name	von	bis	Name	von	bis
Nerkamp, Christa	1996	2010	Schwabe, Werner	1964	1979
Panka, Klaus	1980	1987	Slotta, Christiane	1992	1998
Pass, Anne	1973	1978	Springer, Gisela	1967	1969
Pinnig, Marianne	1966	1989	Thielager, Elisabeth	1986	1988
Rahe, Alexa	1984	1985	Thör-Weidlich, Ute	1999	2012
Rath, Monika	1975	2012	Tietz, Dorothee	1982	1988
Regenbrecht, Tobias	2010	2012	Tuchelt, Hans-Hermann	1967	1969
Reinke-Dlugay, Gerda	1993	2007	Walzer, Irmengard	1965	1996
Rütter, Gabriele	1977	2011	Wand, Hermann-Josef	1965	1968
Schellhammer, Wolfgang	1969	1970	Weltermann, Wolfgang	1966	1968
Schlepphorst, Monika	1989	1991	Westhoff, Wilhelm, Dr.	1984	2003
Schlöpker, Ludger	1973	1976	Wuttke, Herbert	1969	1995
Schriefer, Hans-Joachim	1982	1983	Zientek, Franz-Xaver	1966	1989
Schulte, Rudolf	1971	1974	Zientek, Radegunde	1968	2000
Schuppa, Franz	1965	1966			

Ehemalige Mitarbeiter(innen) in der Verwaltung

Name	Tätigkeit	von	bis	Name	Tätigkeit	von	bis
Bexte, Adolf	Hausmeister	1965	1996	Pieper, Hildegard	Sekretärin	1983	1999
Linnemann, Ingrid	Sekretärin	1969	1996	Richter, Hildegunde	Sekretärin	1999	2014



Hintere Reihe (immer von links): Herr Wiesmann, Herr Schlepphorst, Herr Balvin, Herr Klein, Herr König, Herr Lins, Herr Aldejohann, Herr Westhoff, Herr Haverkamp

- 2. Reihe: Sekretärin Frau Pieper, Herr Hagemann, Frau Walzer, Herr Fiedler, Herr Funken, eine Lehramtsanwärterin, Frau Niehaus, Frau Luerweg, Frau Bruckmann, Herr Wuttke, Hausmeister Herr Bexte
- 1. Reihe: Frau Rath, Sekretärin Frau Linnemann, Frau Rütter, Frau Zientek, Frau Funken, Frau Wilbert

RUNDGANG



50 Jahre BRS: Die Schule für Herz und Verstand von Jens Dunkel, Schulleiter BRS

Darf ich Sie und Euch zu einem kleinen Rundgang durch die BRS im Jahr 2014 einladen?

Die Hauptsache an der Schule war und ist ja, dass wir hier jeden Tag zusammen kommen, um miteinander zu lernen. Das Lernen ist mal mühsam und mal fällt es einem ganz leicht. Jede und jeder bringt seine unterschiedlichen Interessen und Begabungen mit. Als Realschule bemühen wir uns seit nunmehr 50 Jahren um gute allgemeinbildende Grundlagen, die in 15 verschiedenen Fächern gelehrt und gelernt werden. Was ist an der BRS das Besondere im wichtigsten Feld der Schule, dem LERNEN? Das fragen wir unseren pädagogischen Konrektor Thomas von Gostomski:



Thomas von Gostomski

Als katholische Schule bemühen wir uns um eine Bildungs- und Erziehungsarbeit auf der Grundlage des christlichen Glaubens. Unsere besondere Aufgabe sehen wir darin, dem jungen Menschen neben einer möglichst guten fachlichen Ausbildung auch Perspektiven für den Sinn des eigenen Lebens aufzuzeigen und ihn zur Ehrfurcht vor

Gott, zur Achtung vor seinen Mitmenschen und zur Nächstenliebe zu erziehen.

Dieser Anspruch ist schon in der Präambel zum Schulprogramm von Lehrern, Eltern und Schülern gemeinsam formuliert worden und findet seine Konkretisierung in den Konzepten zur Schulprogrammarbeit.

Grundsätzlich, wie auch schon im Schulprogramm formuliert, ist uns das Miteinander ein besonderes Anliegen. So haben wir in unsere Agenda aufgenommen, uns mit der Methode des Kooperativen Lernens vertraut zu machen. Die Steuergruppe unserer Schule plant dazu gerade auch mit Experten von außen, die uns mit dieser Form des Lernens vertraut machen sollen.

Dass junge Menschen bei uns etwas lernen, ist selbstverständlich, dies soll jedoch in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und Sichannehmens geschehen können. Um die Kinder, die von den Grundschulen zu uns kommen, besser kennen zu lernen, halten wir engen und regelmäßigen Kontakt zu den Kollegen dort. Wir sprechen über jeden Schüler, der zu uns kommt, um ihn in seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen adäquat begleiten zu können.

Wir legen großen Wert auf eine gute BRS-Gemeinschaft. Immer stärker ins Blickfeld gerät zudem der einzelne Schüler bzw. die einzelne Schülerin, der oder die sich entfalten und in der persönlichen Unterschiedlichkeit eigene Lernwege entdecken und gehen soll. Wie kann man jedem einzelnen Schüler und jeder einzelnen Schülerin auf den unterschiedlichen Lernwegen gerecht werden? Eine Antwort versucht Stefan Jaunich als Koordinator für Individuelles Lernen:



Stefan Jaunich

Seit acht Jahren feilen wir jetzt an unserem Förder-konzept. Seitdem gibt es in jeder Jahrgangsstufe wenigstens eine zusätzliche Förderstunde, in der 9. und 10. Klasse sogar zwei. Sollte in einem der Hauptfächer die Leistung "nur" ausreichend (oder sogar schlechter) sein, bieten wir jeder Schülerin und jedem Schüler die Möglichkeit, individuell

an einzelnen Anforderungen zu arbeiten. Wir verfolgen dabei das Ziel, dass möglichst viele an der BRS nach sechs Jahren die Schule mit einem Oualifikationsvermerk oder einem soliden Realschulabschluss verlassen – und die Ergebnisse in den letzten Jahren zeigen, dass wir dabei gut abschneiden! Weiterhin aber bleibt viel zu tun: Die Fortbildung des Lehrerkollegiums mit Blick auf die verschiedenen Methoden der Individuellen Förderung, die Gestaltung der Eingangsphase in der 5. Klasse, die Schulung von Diagnosekompetenzen seitens der Lehrenden, die Rechtschreibförderung, die Beschaffung von Fördermaterial, die Auswahl neuer binnendifferenzierender Lehrwerke und noch vieles mehr... So bleibt die Individuelle Förderung eine spannende – und dankbare – Aufgabe, der sich jede einzelne Lehrerin und jeder Lehrer an der BRS gerne und mit Überzeugung widmet.

Während vor 50 Jahren die Schiefertafeln gerade ausgedient hatten, sind in unserer Zeit ähnliche "Tafeln" hochmodern geworden. Die digitalen Tablets erreichen zunehmend auch die schulische Welt.

Neben Gefahren und Risiken aller Art bietet die digitale Welt viele neue Chancen für das Lernen. Im Jubiläumsjahr bewegen sich einzelne Klassen und Gruppen der BRS auf der neuen Lernplattform www. schulbistum.de. Hendrik Kempe als Koordinator für Medienerziehung meint:



Hendrik Kempe

Das Lernen mit Neuen Medien darf nicht zwangsläufig beim Verlassen des Computerraums oder am Ende eines Schultags aufhören. Den Schülern möchten wir auf einfache Weise ermöglichen, Projekte und Präsentationen, die im Unterricht begonnen wurden, zu Hause zu vervollständigen, zu optimieren oder zu korrigieren. Umgekehrt sollen

die Schüler im Unterricht auf ihre Dateien zugreifen können - auch wenn der USB-Stick vergessen wird oder der Mitschüler mit dem Speichermedium wegen Krankheit fehlt. Um vernetztes und kreatives Arbeiten und Lernen in der Schule und von außerschulischen Lernorten aus zu unterstützen, bedarf es einer Online- Speichermöglichkeit zur Dateiablage und eine Vernetzung von Schülern (und Lehrern) über E-Mail, Forum, Chat oder Wiki. All dies bietet "Schulbistum.de", die neue Lernmanagementplattform des Bistums Münster. Schulbistum.de basiert auf lo-net2, einer seit Jahren erprobten und mehrfach ausgezeichneten Lernplattform. Seit Beginn des Schuljahres 2013/2014 arbeiten immer mehr Schüler und Klassen unserer Schule mit "Schulbistum.de". Nach und nach werden wir die Klassenräume mit Beamern oder Whiteboards

RUNDGANG



ausstatten und Notebooks oder Tablets anschaffen. um die vielfältigen Möglichkeiten von "Schulbistum. de" noch besser nutzen zu können und das Lernen mit Neuen Medien als Teil einer "normalen" Unterrichtsstunde zu etablieren. Dazu ist es in vielfältiger Hinsicht zweckmäßiger, die Rechner zu den Schülern zu bringen als umgekehrt.

In der ersten Schulstunde beginnt unser Schultag mit einem morgendlichen Gebet. Regelmäßig feiern wir Gottesdienste, die von einzelnen Klassen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern vorbereitet werden. Besondere Angebote in bestimmten Zeiten des Jahreskreises gehören ebenso mit zu unserem Schulleben wie caritatives Engagement. Was heißt es, eine Schule des Bistums Münster zu sein? Wir fragen unsere Schulseelsorgerin Sr. Monika:



Schwester Monika

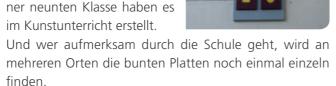
In dem neuen Schulentwicklungsplan des Bistums Münster wird die Bischöfliche Schule als "ein Ort kirchlicher Präsenz im pastoralen Raum" (1.4) bezeichnet. Wir sind Kirche vor Ort in der Pfarrei St. Laurentius, Warendorf. Und zugleich stehen wir durch die vielen Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Orten auch mit diesen

Pfarrgemeinden in Beziehung. Der pastorale Raum unserer Schule erstreckt sich damit bis in unser Dekanat hinein. Viele unserer Schülerinnen und Schüler sind in

ihren Gemeinden als Messdiener oder in den verschiedenen Kinder- und Jugendgruppen engagiert. Sie finden in unserer Schule ein Umfeld, das dieser Lebensorientierung Bedeutung zumisst und sie auf diesem Wege unterstützt. Andere werden eine religiöse Orientierung hier vielleicht ganz neu erfahren. Doch das alles nützt ja nichts und ist nicht glaubhaft, wenn der menschliche Umgang nicht stimmt. Die Zuwendung, die Aufmerksamkeit und das Interesse für jeden und jede einzelne wird uns (zum Glück!) immer wieder rückgemeldet.

Wir alle zusammen in der BRS **sind** Kirche, denn "Kirche" ist nicht nur: Stein auf Stein. Aus vielen Teilen bildet sich ein gelungenes Ganzes, wie man an dem Kreuz im Fingangsbereich unserer Schule sehen kann.

Schülerinnen und Schüler einer neunten Klasse haben es im Kunstunterricht erstellt.





Sie stehen für die vielen "Wege", die sozusagen von dem Kreuz an die verschiedenen Orte unserer Schule und zurück führen.

Konrektor Heiner Schimweg sorgt dafür, dass alles nach Plan läuft. So koordiniert er auch die zahlreichen Förderkurse und Arbeitsgemeinschaften. Womit beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler über den Fachunterricht hinaus?



Heiner Schimweg

Die unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften an der Johann-Heinrich-Schmülling-Realschule ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten außerhalb des regulären Unterrichtes und ohne Notenzwang kennen zu lernen und auszuleben. Die Wahl der Arbeitsgemeinschaften findet zu Beginn jedes

Schuliahres statt. Dabei können die Schülerinnen und Schüler die Arbeitsgemeinschaften nach ihren Interessen und Fähigkeiten wählen. Das Angebot ist vielseitig und deckt gesellschaftswissenschaftlich-soziale, sprachliche, musisch-künstlerische, mathematisch-naturwissenschaftliche und natürlich auch sportliche Neigungen

ab. So bietet die BRS für den erstgenannten Bereich die Arbeitsgemeinschaft zur Persönlichkeitsbildung, eine Rechtskunde-AG, eine Streitschlichter-AG und eine AG zur Betreuung der Schülerbücherei an. Des Weiteren haben Schüler die Gelegenheit, ihre sprachlich-künstlerischen Neigungen in der Theater-AG, der Kunst-AG und der Schüler- bzw. Abschlusszeitungs-AG zu vertiefen. Die Freude an der Musik kann in nach Altersklassen differenzierten Band-AG's gelebt werden. Der naturwissenschaftliche Bereich wird durch die Forscher- und Informatik-AG unterstützt. Wer gerne mal erleben will, wie selbst zubereitete Mahlzeiten munden, kann dies in



Bild von der Forscher-AG



finden.

RUNDGANG



der Hauswirtschafts-AG erleben. Bleiben noch die Sport-AG zur körperlichen Ertüchtigung und die Arbeitsgemeinschaft zur Berufsorientierung. Letztere ermöglicht Einblicke in unterschiedliche Berufsfelder und hilft bei der Frage, wie es nach der BRS weitergeht.

In der Mittagspause ist es wichtig, sich schmackhaft und gesund stärken zu können, was in der Mensa und im Schulkiosk sehr gut gelingt. Sporthelfer/innen und OGS sorgen dafür, dass die Mittagspause und die Offene Ganztagsschule gut funktionieren. Zuständig für die Koordination dieses Bereiches ist unsere Englisch- und Sportlehrerin Michaela Schilling: In den Pausen vor dem Nachmittagsunterricht (6. oder 7. Std.) besteht auch für die Schülerinnen und Schüler, die nicht zur OGS gehen, die Möglichkeit, betreut zu werden. In der Regel essen die Kinder gemeinsam in der Mensa oder bringen ihr Essen mit, welches in der Pausenhalle an den Gruppentischen oder bei schönem Wetter draußen an den Picknicktischen verzehrt wird. Danach besteht für die Schülerinnen und Schüler die



Michaela Schilling

Möglichkeit, im Selbstlernzentrum am Computer zu arbeiten, in der Bücherei zu lesen, zu spielen oder zu basteln, sie können Hausaufgaben erledigen oder Sport treiben.

Die Sporthelfer/innen unserer Schule bieten Pausensport in der Turnhalle für die Klassen 5, 6 und 7 an. Nachmittags gibt es momentan eine Step-Aerobic-

AG, eine Tanz-AG und eine Ballsport-AG.

Bei der OGS geht es nicht nur um die verlässliche Betreuung von Kindern berufstätiger Eltern. Im Mittelpunkt der offenen Ganztagsschule stehen die zu betreuenden Kinder mit ihren Fähigkeiten, Neigungen, Defiziten und Problemen. Zu den Schwerpunkten dieses Konzeptes gehören die individuelle Förderung, die Erziehung zur Selbständigkeit und das soziale Lernen.

Die intensive Zusammenarbeit zwischen Lehrerkollegium, Schulleitung, OGS-Mitarbeiterinnen und Eltern ist eine notwendige Voraussetzung. Die schulischen Schwerpunkte werden in der OGS in den Bereichen Ruhe und Entspannung, gemeinsames Mittagessen in der Mensa, Hausaufgabenbegleitung, Arbeitsgemeinschaften, Spielund Bastelangebote unterstützt. Die OGS-Schüler erfahren einen strukturierten Ablauf des Nachmittags. Nach dem gemeinsamen Mittagessen werden die Hausaufgaben in ruhiger Atmosphäre betreut. Anschließend steht den Kindern ein großer Fundus an Gesellschaftsspielen, Sportgeräten, Spielgeräten, Bastelmaterialien, Büchern sowie ein Lesebereich und das Selbstlernzentrum mit neuen Medien zur Verfügung.

Und wenn die BRS-Zeit zu Ende geht? Was wird heute aus unseren Schülerinnen und Schülern? Unser Stubo-Team (Studien- und Berufswahlkoordination) hält einige Bausteine bereit, die auf dem Weg zu einer guten Berufswahl helfen können. Klopfen wir an die Tür unseres BoB (Berufswahlorientierungsbüros). Dort treffen wir Klaus Schlepphorst und Katrin Jargstorf:

BRS – und dann? Diese Frage beschäftigt unsere Schülerinnen und Schüler, aber auch die Eltern nicht erst mit der Übergabe des Abschlusszeugnisses. Um eine verantwortungsvolle, zukunftsweisende Entscheidung treffen zu können, versuchen wir bei der BRS, die Weichen schon viel früher zu stellen. Das beginnt mit der konzeptionellen Verankerung des LionsQuest-Programms in den unteren Jahrgangsstufen, das unsere Schülerinnen und Schüler schon früh in ihrer Persönlichkeitsbildung und ihrem Umgang mit den eigenen Stärken und Schwächen unterstützen soll. In der Jahrgangsstufe 8 schnuppern alle Schü-



Katrin Jargstorf und Klaus Schlepphorst

ler am Girls- bzw. Boysday mal in typische Männer- und Frauenberufe hinein, um auch hier ihr möglicherweise schlummerndes Potenzial jenseits typischer Rollenbilder zu wecken. Den Höhepunkt der Berufswahlvorbereitung bildet die Jahrgangsstufe 9, in der die Lehrpläne zahlreicher Fächer wie z.B. Deutsch, Politik, Religion vernetzt sind, um die Arbeitswelt von verschiedenen Zugängen heraus zu betrachten. Im Schülerbetriebspraktikum erleben die Jugendlichen dann hautnah, welche Anforderungen die Arbeitswelt mit sich bringt. Diese zweiwöchige Erfahrung beeindruckt unsere Schülerinnen und Schüler immer wieder aufs Neue und gerade das zeigt, wie wichtig unsere Arbeit an der Schule ist.

Ob Sie nun als ehemalige Lehrkraft, Schüler/in oder als interessierter Gast den kleinen Rundgang durch die BRS im Jahr 2014 mitgegangen sind: Sie werden feststellen, dass sich in den vergangenen 50 Jahren vieles verändert hat und doch manches gleich geblieben ist: 50 Jahre unterwegs, 50 Jahre BRS – mit Herz und Verstand.

RELIGIÖSES SCHULLEBEN



Schulgemeindegottesdienst

Einmal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst in einer Warendorfer Pfarrkirche, zu dem Schüler, Eltern, Lehrer und Ehemalige geladen sind. Wir nennen ihn Schulgemeindegottesdienst, weil alle für Schule relevanten Gruppen – also die gesamte Schulgemeinde – daran teilhaben.

Dieser Gottesdienst wird inhaltlich und musikalisch intensiv vorbereitet und ist in all den Jahren immer sehr gut besucht worden und ein schulisches Highlight im Jahreslauf.





Gottesdienst aus dem Jahr 2012 zum Thema "Gemeinsam geht es besser…"



Gottesdienst in der Aula

Jede Woche feiern wir in unserer Aula einen Gottesdienst für jeweils eine oder zwei Jahrgangsstufen, die im Wechsel von den einzelnen Klassen vorbereitet werden. Herr Bexte, unser Hausmeister, hat die Osterkerze, die von einigen Schülern jedes Jahr neu gestaltet wird, in seinem Büro in Verwahrung. Vor Beginn unserer Gottesdienste zündet er diese Kerze an.

Adventsmeditationen

Im Jahr 2013 übernahmen Eline, Hannah, Leonie und Simone, Schülerinnen aus der damaligen Klasse 9b, die Vorbereitung.

Sie schreiben:

Schon im Eingangsbereich unserer Schule, direkt vor dem Sekretariat, konnte man sehen, wie unser Thema für die Adventszeit 2013 lautet. Auf einer weißen Tischdecke hatten wir ein festliches Tischgedeck aufgebaut.

Die Serviette war mit dem Thema "Wie soll ich dich empfangen?" beschriftet.

Auf dem digitalen schwarzen Brett konnte man zusätzlich unser Thema lesen



und alle Schüler wurden jede Woche darüber informiert, unter welcher Überschrift die Adventsmeditation am darauf folgenden Mittwoch um 7.30 Uhr stand, z.B. "Freude".

Auch im Meditationsraum hatten wir ein Tischgedeck hingestellt, direkt unter unserem großen, bunten Kreuz. Die einzelnen Themen "Hoffnung", "Liebe" und "Freude"

haben wir zusammen mit Sr. Monika meistens in den großen Pausen vorbereitet Für das Thema Liebe hatten wir zu Hause Plätzchen in Herzform gebacken, die alle 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Auch einige Lehrer sind gekommen!) am Ende der Meditation bekommen haben. Für die letzte Meditation zum Thema Freude hatten wir eine Krippe ganz anderer Art, als wir sie von zu Hause oder aus der



Kirche kennen, in der Mitte stehen.

Wir vier können im Rückblick sagen: Die Vorbereitung hat uns viel Spaß gemacht. Wir hatten eine gute Zeit miteinander.

UNSER HILFSPROJEKT für Aids-Waisen in Simbabwe (Afrika)



Frau Timphaus, eine Mutter ehemaliger Schüler unserer Schule, schreibt:

Angefangen hat die große Hilfsbereitschaft der Schüler, Eltern und Lehrer mit einer Kontaktstunde des damaligen Warendorfer Pfarrers und Mitbegründers des Projektes Hans Deppen (mittlerweile verstorben). Im Religionsunterricht der damaligen Klasse 6a mit ihrem Lehrer Hermann Haverkamp informierte er die Schülerinnen und Schüler über die Arbeit im Heim für Straßenkinder in Cochabamba (Bolivien). Regelmäßig wird dieses Projekt seit 2009 durch den Erlös des Herbstfestes und durch verschiedene Kollekten unterstützt.

Über den Vorstand des Vereins "Hilfe für verlassene Kinder" wird uns Näheres zu dem Projekt berichtet:

Seit gut 25 Jahren finden Straßenkinder im Kinderheim

CETWA (Comunidad Educatica Tiquipaya Wasi) in Cochabamba/Bolivien sozusagen zu einem neuen Leben, zu einem lebenswerten Leben. Diese Kinder hatten es nie leicht. Manche mussten ohne Eltern oder Familie aufwachsen und landeten daher auf der Straße. Sie ver-



suchten mit Betteln oder Stehlen durchzukommen. Andere erlebten Gewalt in ihrem Elternhaus oder sie stammen aus Familien, die zu arm sind, die eigenen Kinder zu ernähren. Wenn die Kinder erst einmal auf der Straße gelandet sind, geraten sie oft in einen Sog von Gewalt und Drogen.

Genau dort, auf der Straße, fängt die Arbeit von CETWA an. Regelmäßig besuchen die Erzieher von CETWA die Straßenkinder bei ihren Treffpunkten. Sie versuchen das Vertrauen der Kinder zu gewinnen, spielen mit ihnen Fußball und bringen Essen. Die Kinder werden eingeladen, sich das Kinderheim anzuschauen. Wer möchte, darf bleiben, bekommt neue Kleidung, kann sich duschen und satt essen. CETWA möchte den Kindern das geben, was ihnen bisher vorent-



halten wurde: Geborgenheit, Sicherheit und eine Zukunft. In kleinen, familienähnlichen Strukturen lernen die Kinder verantwortungsvoll mit sich und anderen umzugehen. Sie übernehmen bestimmte Aufgaben im Haus und in der Gemeinschaft und gehen

regelmäßig zur Schule. Drogen sind dabei natürlich tabu. Der Verein *Hilfe für verlassene Kinder e.V.* koordiniert von Anfang an die Unterstützung aus Deutschland für das Projekt. Wir wissen durch unsere Besuche, durch die Berichte aus Bolivien und die deutschen Freiwilligen vor Ort, dass unsere Hilfe nach wie vor dringend gebraucht wird. Für die jahrelange Unterstützung des Projektes durch die Bischöfliche Realschule Warendorf möchten wir uns bedanken.

Wir können Ihnen versichern, Ihre Hilfe kommt an.

Wenn Sie mehr über das Kinderheim CETWA erfahren möchten, besuchen Sie uns im Internet: www.strassenkinder-bolivien.de

Den Horizont unserer Schule überschreiten, den Blick in die weite Welt richten, sich anrühren lassen von der Not anderer Menschen, teilen, so wie es uns möglich ist.

Das zu vermitteln und zu praktizieren ist uns in der BRS ein wichtiges christliches Anliegen. Daher gehen sowohl der Erlös unseres jährlichen Herbstfestes als auch die Kollekten der großen Gottesdienste, z.B. zur Schulentlassung, an unsere Hilfsprojekte.

In Afrika unterstützen wir seit vielen Jahren die Arbeit mit Aids-Waisen. Hierzu schreibt uns Sr. Ludbirga: SIKHETHIMPILO – "Wir wählen das Leben" (nach Dtn 30,19)

Sikhethimpilo kam 1998 zustande als Antwort auf die Frage: "Wie können wir den vielen AIDS-Waisen helfen?" Wir wollen sie dabei unterstützen, ihr Leben ohne ihre Eltern zu meistern. Schulung in den wichtigen Lebensfertigkeiten war gefragt.

Unsere Arbeit besteht auch heute noch in drei Hauptgebieten: Sorge für die Waisen, Versorgung der Kranken und Information über die Verhinderung von Infektionen.

Wie die Arbeit mit den AIDS-Waisen verläuft, möchte ich etwas beschreiben:

Wir halten Camps ab, in denen sie über AIDS unterrichtet werden. Die Jugendlichen lernen ihre eigene Persönlichkeit kennen und schätzen und sie erfahren, wie sie sich schützen können.

Einmal im Jahr geben wir einen zweimonatigen Kurs in Hauswirtschaft (Näh- und Gartenarbeiten, Herstellung von Zementziegeln).

Die Camps finden in zwei Altersgruppen statt: 8 bis 13 Jahre und 13 bis 18 Jahre. Wir haben kein Waisenhaus, denn dann könnten wir nur wenigen helfen. Die Kinder und Jugendlichen bleiben in ihren Wohnungen, damit sie ihr Zuhause und besonders ihre Zugehörigkeit zu einer Gemein-





de, in der sie ihre Kultur leben können, nicht verlieren. Wir haben ihnen Ziegen besorgt und ihre Hütten repariert. Für einige – viel zu wenige – können wir auch Schulgeld zahlen.

STILBLÜTEN

DAS LEHRERKOLLEGIUM 2014/15



"Es ziehen immer mehr Leute ins Grüne durch Stadtfluch."

(statt Stadtflucht! Aus einer 9sw-Klassenarbeit)

"Durch die vielen Autos und den öffentlichen Verkehr sind viele Firmen umgelegt worden und somit die Arbeiter auch."

(aus einer 9sw-Klassenarbeit)

"So kann man sehen, dass sich die Tiere mit der Zeit weitergebildet haben."

(10. Klasse)

"Darwins Theorie ist aber bewiesener als die anderen."

(10. Klasse)

"Alle Tiere mit Schnabel, so auch Delfin, Hecht und Pinguin, sind Schnabeltiere."

(10. Klasse)

"Die Umwandlung eines Insektes von der Larvenform zur erwachsenen Form nennt man auch Metamöppse."

(8. Klasse)

"Damit man wichtigen Lernstoff nicht nicht mitkriegt, sollte man dem Unterricht aufmerksam folgen."

(8. Klasse)

"Bei der Betäubung gelangen Pollenkörner auf die Narbe."

(statt "Bestäubung", 5. Klasse)

"Welchen Eindruck macht das gesunde, gepflegte Gebiss eines Menschen auf sein Gegenüber?

- Der Arme muss sehr strenge Eltern gehabt haben."

(6. Klasse)

"Der Schutz vom Staat lässt einen nicht nach der Trennung in die Ruine fallen."

(statt "in den Ruin", aus einer 7sw-Klassenarbeit über die Änderung des Scheidungsrechts)



Hintere Reihe (immer von links): Frau Dambacher, Herr Wiesmann, Herr Kempe, Herr Klein, Frau Konersmann, Herr Kisker, Herr Borsdorf, Frau Vortmeyer, Herr Schürmeyer, Frau Stähler

2. Reihe: Herr Schlepphorst, Frau Klein, Frau Wilbert, Frau Kronshage, Frau Kaiser, Frau Jargstorf, Herr Mendel, Frau Kroll, Frau Niehaus, Frau Schomacher, Frau Fahlbusch

1. Reihe: Frau Rotermund, Herr Lins, Frau Dr. Großkopff, Frau Krühler, Schulseelsorgerin Schwester Monika, Herr Dunkel, Herr von Gostomski, Herr Jaunich, Frau Marschner, Herr Schimweg

Es fehlen Frau Reisloh und Frau Schilling.

SCHULLEBEN



Auch die Verwaltung, das Catering, die Betreuung des offenen Ganztags und die Reinigung gehören dazu!





Der Hausmeister Herr Bexte mit seiner Frau,







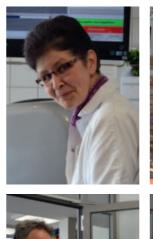
die beiden Sekretärinnen in der Verwaltung,







das Reinigungsteam,









die Mitarbeiter in der Mensa









sowie beim Kiosk sorgen mit ihrem täglichen Einsatz für einen reibungslosen Ablauf.





Die Betreuung beim offenen Ganztag findet von montags bis einschließlich donnerstags statt.

Ein offenes Ohr für Sorgen und Probleme und meistens ein Lächeln auf den Lippen erleichtern allen Mitarbeitern, den Schülern und auch den Lehrern den Schulalltag.

DIE SV (SCHÜLERVERTRETUNG)



An einer Schule treffen viele Menschen aufeinander, die natürlich ganz unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse mitbringen. Dies wird ganz besonders an der Beziehung zwischen Lehrern und Schülern deutlich, z.B. wenn es um die Menge der aufgegebenen Hausaufgaben geht.

Natürlich sind Lehrer unverzichtbar für eine Schule, wenn man es aber ganz genau nimmt, sind es letztendlich die Schülerinnen und Schüler, um die sich alles an

einer Schule dreht. Die Schülervertretung, ein durch das Schulgesetz verbindlich festgelegtes Gremium, soll dafür sorgen, dass die Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungsarbeit sowie bei der Vertretung ihrer Interessen in fachlichen, politischen und sozialen sowie sportlichen Belangen mit Unterstützung durch die SV-Lehrer mit einbezogen werden. Das klingt sehr abstrakt, daher möchten wir gerne im Folgenden aufzeigen, wie dies an der BRS gelingt:

Die SV besteht aus den beiden Zweierteams aus den zehnten und neunten Klassen als Schülersprecher(innen) und den Klassensprecher(inne)n der 18 Klassen. Mit beratender Stimme sind bei den SV-Sitzungen auch die Paten für die Schüler der Orientierungsstufe, die stellvertretenden Klassensprecher(innen) und die beiden SV-Lehrer dabei.

Den SV-Vorstand bilden die vier Schülersprecher(innen). In der ersten SV-Sitzung des Jahres werden jeweils zwei Schüler(innen) aus den neunten Klassen für zwei Jahre von den Klassensprecher(inne)n als Schülersprecher(innen) gewählt. Sechs aus

dem SV-Vorstand vertreten auch die Schüler und Schülerinnen im höchsten beschlussfassenden Mitwirkungsorgan der Schule, der Schulkonferenz.



Das Schülersprecherteam des Schuljahres 2014/15 Roman Freye, Hannah Werdelhoff, Pia Schuler, Jana Adler



SV-Lehrer Thomas Lins



SV-Lehrer Stefan Mendel

Regelmäßige Aktionen / Aufgaben an der BRS

Die Hauptarbeit besteht darin, sich für die Interessen der Schüler einzusetzen, d.h. zum Beispiel Verbesserungsvorschläge auszuarbeiten und diese, wenn möglich, mit den Lehrern und der Schulleitung zu verwirklichen.

Des Weiteren organisiert der SV-Vorstand mit den SV-Lehrern die SV-Sitzungen. Die Klassensprecher sorgen nach den Sitzungen dafür, dass neue Entscheidungen den Klassen mitgeteilt werden. In ein oder zwei großen Pausen organisiert die SV das Pausenradio mit aktuellen Hits.

Weitere Aktionen sind die Cafeteria beim Elternsprechtag, gemeinsam mit den anderen weiterführenden Schulen die Briefaktion mit süßem Gruß zum Nikolaustag und der Schulhefteverkauf. Ein Highlight für die SV-Verantwortlichen sind alle drei Jahre stattfindende Seminare mit Übernachtung. Die letzten Male waren wir im Kulturgut Haus Nottbeck in Oelde-Stromberg. Inhaltlich geht es um Themen wie SV-Recht, Aufgaben der SV und Umgang mit Problemen. Aber natürlich kommen Spiel und Spaß nicht zu kurz, damit die circa 40 SV-ler aus allen Klassen und die beiden SV-Lehrer sich kennen lernen und SV-Arbeit auch atmosphärisch gelingt.



Das Gruppenbild entstand im Juni 2013 beim Seminar der SV im Kulturgut Haus Nottbeck

SCHULPFLEGSCHAFT

KLASSENFOTOS - JAHRGANGSSTUFE 5



Die Schulpflegschaft ist das zentrale Mitwirkungsorgan der Eltern an der Johann-Heinrich-Schmülling-Schule. Vertreten in der Schulpflegschaft sind die Klassenpflegschaftsvorsitzenden und deren Vertreter. Aus diesem Kreis werden der Schulpflegschaftsvorsitzende und sein(e) Vertreter(in) gewählt.

Aber welche Aufgaben hat die Schulpflegschaft?

Die Schulpflegschaft vertritt die Interessen der Eltern gegenüber der Schule und ist deshalb als Sprachrohr der Eltern zu sehen. Diese Interessen berühren sowohl unterrichtsbezogene Themen als auch die die schulischen Rahmenbedingungen. Um diese Interessen zu vertreten, werden sechs Elternvertreter aus der Schulpflegschaft in die Schulkonferenz gewählt, die das wichtigste Organ der Schule ist. In diesem Gremium sind Schüler, Eltern und Lehrer vertreten und es wird dort über alle wichtigen Themen der Schule gesprochen und es werden Entscheidungen gefällt, die bindend sind. Eine weitere Mitwirkungsmöglichkeit der Eltern ist die Teilnahme an den Fachkonferenzen der einzelnen Fächer. Dort werden Unterrichtsinhalte und auch neu anzuschaffende Lehrmittel besprochen.

Volker Sennhenn

Schulpflegschaftsvorsitzender

DEULA Westfalen-Lippe GmbHBildungszentrum





Fahrschule aller Klassen

► Zum Führerschein in 2 - 3 Wochen

► Spezielle ganztägige Ferienkurse

► Mehr Spaß durch Lernen in der Gruppe

► Intensive Betreuung

► Auf Wunsch mit Unterkunft und Verpflegung

Haben Sie Fragen zum Führerschein? Wir beraten Sie gern!

Dr.-Rau-Allee 71 **a** 48231 Warendorf **a** Tel. 02581 6358-0 info@deula-waf.de **a** www.deula-warendorf.de









KLASSENFOTOS - JAHRGANGSSTUFE 6

KLASSENFOTOS - JAHRGANGSSTUFE 7















KLASSENFOTOS - JAHRGANGSSTUFE 8

KLASSENFOTOS - JAHRGANGSSTUFE 9















KLASSENFOTOS - JAHRGANGSSTUFE 10



10a (Klassenlehrer Herr Lins)



FÖRDERVEREIN



Der 1969 gegründete Förderverein sieht sich als kreativer Partner und Förderer der Johann-Heinrich-Schmülling-Schule. Durch ihre Mitgliedschaft unterstützen Eltern, ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie das Lehrerkollegium die zukunftsorientierte Schulentwicklung in vielfältiger Weise.

Die Arbeit des Fördervereins hat die folgenden Schwerpunkte:

- Materielle und ideelle Förderung der Schule
- Unterstützung der Erziehungs- und Bildungsarbeit
- Projekte, die sich mit den heutigen Problemen unserer Gesellschaft beschäftigen
- Unterstützung sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler

Unter anderem wurden in den letzten Jahren folgende Projekte unterstützt und finanziert:

- neue Bücher für die Schülerbibliothek
- Kickertisch und Tischtennisplatten zur Pausen- und Sportgestaltung
- Nähmaschinen für den Textilunterricht
- Autorenlesungen
- Sozialtraining für verschiedene Klassen
- Sporthelferausbildung
- Musikinstrumente

Dies ist aber nur ein kleiner Teil der Projekte und Sachmittel, die vom Förderverein unterstützt und bezuschusst wurden.

Die öffentlichen Mittel werden leider immer knapper und darum ist die Initiative des Fördervereins gefordert, um ein positiveres Lernumfeld zu ermöglichen. Der Förderverein ist zuversichtlich, dass die Johann-Heinrich-Schmülling-Schule auch in den nächsten 50 Jahren in vielfältiger Weise unterstützt werden kann.

Und wenn Sie jetzt auch Mitglied werden wollen, dann finden Sie die Informationen dazu auf der Internetseite der Schule unter: www.brs-waf.de.

Der Förderverein kann jede Unterstützung gebrauchen!

Volker Sennhenn

Vorsitzender des Fördervereins



Im Jahr 2008 bekam die Schule vom Förderverein Spielekisten für die Unterstufe.



Im Jahr 2013 gab es vom Schulförderverein unter anderem einen neuen Kickertisch.



Mit vereinten Kräften und mit einigem Spaß, wie man sieht, wurden im Jahr 2002 bei den Pavillons Bänke einbetoniert und aufgebaut, die vom Förderverein bezahlt wurden.



Traditionen und regelmäßige Aktionen prägen das Schulleben in ganz besonderer Weise und machen eine Schule unverwechselbar. Kein Wunder, dass in 50 Jahren BRS eine Vielzahl verschiedener Traditionen entstanden ist – zu viele, als dass alle hier Erwähnung finden könnten. Daher haben die hier präsentierten Traditionen und Aktionen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sollen nur einen kleinen Einblick in das geben, was die BRS für viele zu einer besonderen Schule macht, die viel mehr als nur ein Lernort ist.

Sehr viele Traditionen ergeben sich aus der kirchlichen Prägung der BRS. Als freie katholische Schule unter Trägerschaft des Bistums Münster hat die BRS so gleich eine Vielzahl an Traditionen zu bieten, die ihre katholische Prägung verdeutlichen und den Schulalltag abwechslungsreich und lebhaft gestalten. Am deutlichsten für Schülerinnen und Schüler wird dies wohl durch die abwechselnd für die Jahrgangsstufen 5/6, 7/8, 9 und 10 stattfindenden wöchentlichen Gottesdienste, die in der Schulaula gemeinsam gefeiert und durch die Klassen, gemeinsam mit der Schulseelsorge und der jeweiligen Klassenleitung sowie durch die Musiklehrer und -lehrerinnen, vorbereitet werden. Diese bieten Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten, sie interessierende Themen einzubringen und auf kreative Weise umzusetzen und liturgische Feiern kennen zu lernen und einzuüben.



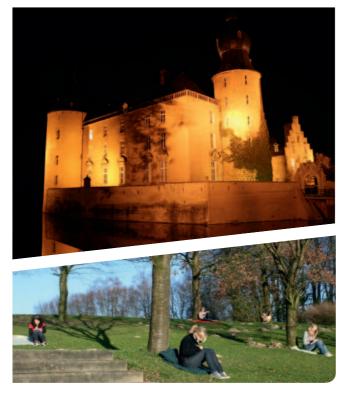
Hier spenden die ehemalige Schulleiterin Frau Nerkamp und Pfarrer Gregor Kauling in einem Gottesdienst im Jahr 1999 Schülern das Aschekreuz.

Was auf dem Papier etwas nüchtern klingt, entpuppt sich im Schulalltag als echtes Highlight. Es ist jedes Mal eine Freude, einen Gottesdienst zu erleben und dadurch einen Einblick in Thematiken. Fragen und Probleme, die die Schülerinnen und Schüler beschäftigen, zu bekommen und mitzuerleben, mit welch tollen Ideen diese umgesetzt werden. Hier treffen Rollenspiele auf Zitate, musikalische Beiträge auf selbst verfasste Gebete und vieles mehr. So mancher Schüler kann hier Talente zeigen, von denen im regulären Fachunterricht manchmal nichts zu ahnen wäre. Zusätzlich findet einmal jährlich im Frühjahr ein Schulgemeindesgottesdienst unter Vorbereitung und Durchführung von Schulseelsorgern, Lehrern und Eltern in einer der Warendorfer Pfarrkirchen statt. (Siehe dazu auch den Artikel auf Seite 42!)



Beim Schulgemeindegottesdienst im Jahr 2007 zieht der Chor mit Frau Niehaus in die voll besetzte Kirche ein.

Um Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 10 eine vertiefende Möglichkeit zu geben, den eigenen Lebensweg zu reflektieren und zu planen, werden die **Tage religiöser Orientierung** (TRO) durchgeführt. Da hierbei die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben und der Orientierung im Leben im Vordergrund stehen soll, wird diese Aktion außerhalb der Schule und meist in Jugendbildungsstätten des Bistums Münster organisiert.



Häufig finden die Tage religiöser Orientierung in der Jugendburg Gemen oder im Kloster Gerleve statt. Das Foto zeigt die Jugendburg bei Nacht und Schüler im Jahr 2008 bei einer meditativen Schreibaufgabe in Gerleve.

Eine feste Institution an der BRS ist das alljährliche Herbstfest. Jedes Jahr kurz nach den Sommerferien beginnt die Vorbereitung für dieses ganz besondere Spektakel, das auch für ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie Eltern ein Highlight ist. Das an einem Samstag stattfindende, immer gut frequentierte Fest lässt den Schulhof und das Gebäude der BRS schon fast wie eine gut besuchte Kirmes wirken – es gibt Massen an Kuchen, Kaffee und Getränke, Snacks sowie Spiele, Tombolas und vieles mehr. Möglich wird all dies, indem sowohl Eltern und Schüler als auch Lehrer, Hausmeister und Sekretärinnen an einem Strang ziehen, um dieses Fest gemeinsam feiern zu können. Was wäre das Herbstfest beispielsweise ohne die Aktionen vieler Klassen oder ohne die fleißig Kuchen backenden Eltern?



Ohne Mithilfe der Eltern läuft es nicht beim Herbstfest: Hier die Väter Dieter Nissen und der langjährige Schulpflegschaftsvorsitzende Dietmar Schulte beim Grillstand im Jahr 2008.





Immer wieder ein Publikumsmagnet ist die Tombola, für die hier im Jahr 2005 geworben wird. Das Bild bei der Gewinnausgabe entstand im Jahr 2009.



Ein Werbeplakat für das Herbstfest 2005, damals noch mit anschlie-Bender Disco in der Aula



Frisch gebackene Crêpes finden im Jahr 2012 reißenden Absatz.



Im Jahr 2007 lassen sich diese beiden Mädchen gerne wunderschön in der Schminkecke verzieren.



Immer wieder aktivieren sich auch Lehrer und Eltern für die gute Sache: Auf dem Bild ein "Menschenkicker-Wettbewerb" im Jahr 2009



Spiele haben Tradition auf dem Herbstfest: Hier das Glücksrad aus dem Jahr 2007



Was wäre das Herbstfest ohne die Cafeteria? Hier ein Bild aus dem Jahr 2010



Bei einem Schätzstand ging es 2006 um die Gesamtgröße des Kollegiums. Hier messen Schüler der damaligen Klasse 8a die Größe des Konrektors Peter Balvin.

Vergnügen ist jedoch nicht alles – der Erlös dieses Festes wird an verschiedene Hilfsprojekte gespendet, so dass Feiern und Wohltätigkeit Hand in Hand gehen. Fragt man erfahrene Kolleginnen und Kollegen, ergibt sich der Eindruck, es habe sich kaum etwas bei dem Herbstfest verändert. Unvorstellbar ist aber mittlerweile, dass das Herbstfest zu Beginn der Tradition ohne Elternunterstützung organisiert wurde und es eine Zeitlang auch eine Schülerdisco in der Aula zum Abschluss gab. Dies könnte auch das sagenumwobene anschließende Spiegeleieres-

sen unter den Lehrern erklären, welches allem Anschein nach eine nötige Stärkung und Entspannung nach den Strapazen bot.

Eine seit mittlerweile vielen Jahren etablierte Tradition ist auch der **Schulkarneval**. Da der Rosenmontag ein variabler Ferientag ist und für den außerschulischen Karneval genutzt wird, besteht seitens der Schüler der Wunsch nach einer schulischen Karnevalsfeier. Diese findet immer am Donnerstag vor Rosenmontag, dem so genannten Altweiber, statt.



















Nach der dritten Schulstunde feiern bunt kostümierte Schüler und Lehrer in der Aula mit Sketchen, lustigen Spielen und Wettbewerben, Gesangseinlagen, Tänzen und einer Polonaise "ihren" BRS-Karneval. Organisiert wird das Fest von der SV mit Hilfe vieler Lehrer, die mit ihren Klassen oder Arbeitsgemeinschaften Programmpunkte vorbereiten. Fast immer gelingt es, mit guter Moderation und

einem breiten Angebot ein für die jüngeren und älteren Schüler attraktives Karnevalsfest auf die Beine zu stellen. Am Ende dieses Textes sollen schließlich zwei Traditionen stehen, die für Schülerinnen und Schüler zwei ganz besondere sind. Zunächst einmal die erste richtige Begegnung mit der neuen Schule nach den Anmeldungen am Begrüßungstag für die neuen Fünfer.



Auf den Bildern die Klasse 5a des Schuljahres 2011/12 mit Eltern zum ersten Mal im neuen Klassenraum



Auf der Bühne werden die neuen Fünftklässler im Sommer 2009 mit einem Lied begrüßt. (Beim Erscheinen dieser Festschrift sind es also die heutigen Zehntklässler.)



Bei der Begrüßung der Fünftklässler in diesem Jahr bevölkerten Mäuse en masse die Bühne und sangen und tanzten.

Neben musikalischen Darbietungen und einleitenden Worten können neue Schülerinnen und Schüler hier auch zum ersten Mal im neuen Klassenzimmer sitzen und die neuen Klassenkameraden und Klassenlehrer(innen) kennen lernen, um so dem ersten Schultag an der BRS entspannter entgegen gehen zu können. Aller Anfang ist schließlich schwer genug; das große Feiern am Ende der Schulzeit der BRS da-

gegen umso leichter und ausgelassener. Dies geschieht ganz besonders am letzten Schultag der Zehntklässler - dem Spaßtag der Jahrgangsstufe 10, berühmt-berüchtigt als "Chaos-Tag". Hier wird der Schulalltag richtig auf den Kopf gestellt – Pausenhof statt Klassenzimmer, Musik, bunte T-Shirts mit dem jeweiligen Abschlussmotto, Wasserpistolen, Luftballons und alles andere, was eben richtig Spaß macht.

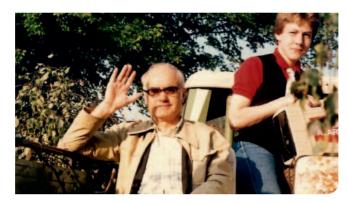


Bilder zum letzten Schultag der Zehntklässler aus den vergangenen Jahren: Viel Spaß, ausgelassene Stimmung und natürlich eine gewisse Portion Chaos





Der Chaostag 1987



Häufig werden bei Chaostagen die Klassenlehrer oder die Schulleitung auf besondere Weise zur Schule gefahren, wie hier der Schulleiter Herr König im Jahr 1987.

Dieser Tag ist so beliebt unter Schülern, dass selbst die meisten Fünftklässler sich herzlich auf diesen freuen. Wann sonst haben mal die Schüler die Schule so im Griff? Dabei können die Zehntklässler stets auf die Unterstützung der jeweiligen Neuntklässler bauen, die die Spuren der Gaudi beseitigen,





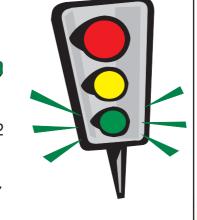
Ein Rennen der besonderen Art auch im Jahr 1987: Herr Wuttke und Herr Fiedler (auf dem unteren Bild) und Herr Balvin und Herr Haverkamp (Bild oben) fahren mit Kollegen in der Mülltonne um die Wette. In einer der Tonnen sitzt Herr Berkemeyer mit einem Sturzhelm.

in der Hoffnung, sie können auf dieselbe Unterstützung an einem ihrer schönsten Schultage hoffen. Nirgendwo ist dies schriftlich festgehalten und trotzdem funktioniert es. Traditionen haben, heißt eben auch, sich aufeinander verlassen zu können und zu zeigen, was einem wichtig ist.

Fahrschule KORTENSTEDTE GBR

Ihr Partner in Sachen Führerschein

Freckenhorster Str. 52 48231 Warendorf Tel. 0 25 81 / 65 00 Fax 0 25 81 / 9 62 67



fahrschule-kortenstedte@t-online.de www.fahrschule-kortenstedte.de

Josef: 01 72 / 5 30 06 12 Matthias: 01 73 / 2 55 68 59



Alles für Haus, Tier, Garten, und Reitsport





...Spaß bei der Ausbildung!



www.raiffeisen-warendorf.de in Enniger, Freckenhorst, Sendenhorst und Sassenberg





BERÜHMTE LETZTE WORTE

Die Kultur des Abschlusses im Lauf der Jahrzehnte

Mindestens genauso wichtig wie die Aufnahme an einer Schule mag für viele Schülerinnen und Schüler der Abschied von dieser sein.

Schließlich hat man mehrere Jahre an ihr hinter sich gebracht, viel erlebt, Freunde gefunden, Dinge ge-, aber auch wieder verlernt und jede Menge Geschichten mit den Menschen an einer Schule erlebt. Kurzum: Als Schüler macht man eine Menge durch und das will man natürlich auch zeigen. Mit einem lauten Knall soll alles enden und selbst wenn man doch froh ist, alles geschafft zu haben, so möchte man sich doch irgendwie ein Denkmal setzen. Doch wie? Schmierereien sind schnell wieder entfernt und Fotos zeigen zwar, wer an der Schule den langersehnten Abschluss geschafft hat, doch nichts bleibt so gut im Gedächtnis wie das Motto - ein lautes letztes Statement, das noch einmal zeigen soll, wer man war und was man mitgenommen hat. Geht man einmal durch die BRS, entdeckt man sie an vielen Stellen: auf dem Schulhof, in dem Schulgebäude und nicht zuletzt am Nebeneingang an einer Fotowand. Es ist, als betrachte man Fotos längst vergangener Tage – augenblicklich stellt sich die Frage nach den Personen hinter diesen Sprüchen, der Entstehungsgeschichte, den Reaktionen der Lehrer und – besonders für Schüler - mit welchem Motto man sich selbst verabschieden wird. Ein Motto schweißt zusammen, zelebriert den Erfolg und macht deutlich, wie man das so alles an der Schule fand ("meistens anstrengend, maximal mittelgut").

Bei einem ständigen Wandel der Gesellschaft, der Bildungsreformen und Lehrer, der modischen Trends und

vieler anderer Faktoren könnte man durchaus erwarten. dass sich Abschlussmottos verändern und provokativer werden. Letztendlich wird diese Erwartung aber nicht erfüllt. Ein Blick auf die hier präsentierte Liste zeigt, dass die Abschlussmottos schon immer genutzt wurden, um noch einmal mitzuteilen, was man schon immer sagen wollte und das häufig mit jeder Menge - manchmal auch derbem - Humor. Auch die dazugehörigen Abschlusszeitschriften sind gespickt mit witzigen Zitaten, Geschichten und Fotos, die vor allem eines zeigen: An dieser Schule ist viel Schönes passiert – sie sind wie ein Best-Of aus sechs Jahren BRS, in dem die witzigsten und absurdesten Aspekte aus dem Schulalltag endlich auf den Tisch kommen dürfen. Auch die Mottos klingen nie ernst und vermitteln im Wesentlichen drei Botschaften: "Wir haben es geschafft und können alles schaffen!", "Wir sind frei!" und natürlich, dass man das alles mit einer unglaublichen Gelassenheit nimmt. Eine weitere Funktion der Mottos wird aber erst mit einigen Jahren Abstand deutlich: Sie lassen alte Geschichten wieder aufleben und erinnern an eine tolle Zeit, in der alles möglich war. Ob der gebliebene Spruch nun tatsächlich so gut gewählt war, ist dabei nebensächlich, alle haben sich ihren Platz in der Geschichte der BRS verdient. Wir freuen uns auf viele weitere und wünschen viel Freude beim Erinnern und Schmunzeln.



KLASSENFAHRTEN UND WANDERTAGE



Highlights für Schüler (und oft auch für Lehrer) sind Klassenfahrten und Wandertage. Denn die bleiben viel prägnanter im kollektiven Klassengedächtnis haften als mancher "normale" Unterricht. Verständlich, denn Fahrten sind die Ausnahme; an das Besondere und Eindrucksvolle denkt man gerne zurück. Unsere BRS hat eine lange Historie an Fahrten aufzuweisen.

Bis vor ungefähr 20 Jahren fuhren die Klassen im 7. und 10. Jahrgang für jeweils eine Woche. Dies ist aus pädagogischen Gründen umgestellt worden auf die 6. und 9. Klasse. Gründe hierfür sind, dass in der 10. Klasse bereits die Tage religiöser Orientierung stattfinden und es für jüngere Klassen sinnvoll ist, nicht erst nach zwei Schuljahren eine Woche gemeinsam zu verbringen. Das Konzept hat sich bewährt und wird ergänzt durch eine Mini-Klassenfahrt im 8. Jahrgang, wenn sich Schüler und Lehrer nach dem Klassen- und Hauptfachlehrerwechsel neu einspielen müssen.

Ziele für die Jüngeren waren und/oder sind unter anderem Uslar im Solling, Eppe im Sauerland, Gernsbach im Schwarzwald, Lingen im Emsland, Borkum oder auch Köln.

Die Älteren fahren und fuhren häufig in die Nähe von München, nach Berlin, Italien oder nach Südengland, aber auch zur Schiffstour in die Niederlande. In früheren Zeiten gab es zweiwöchige Landschulheimaufenthalte (mit Unterricht) in Mellau in Österreich.

Manche Schülergruppen kommen zusätzlich in den "Genuss" einer mehrtägigen Kursfahrt. So fahren einige Französisch-Kurse nach Paris und parallel sozialwissenschaftliche Kurse nach Berlin.



Immer wieder ist die Bundeshauptstadt ein Iohnendes Ziel für Klassenfahrten, hier im Bild die Klasse 9b mit Frau Fahlbusch im Mai 2007.



Zum ersten Mal fahren im September 2013 alle drei neunten Klassen gemeinsam nach Berlin.

Das pädagogische Konzept von Wandertagen hat sich ebenfalls gewandelt. Sie sind heute an Unterrichtsinhalte der Fächer angegliedert. So fahren Schüler der 9. Klassen zum Beispiel zur Deutschen Arbeitsschutz-Ausstellung nach Dortmund im Rahmen der Vorbereitung des Schülerbetriebspraktikums. In der 10. Klasse geht es begleitet vom Politikunterricht zum Düsseldorfer Landtag, im Kunstunterricht wird häufig das Picasso-Museum in Münster angesteuert, jüngere Schüler fahren als Religionsklassen zum Museum Religio nach Telgte, Biologiekurse zum Naturkundemuseum Münster. Im Deutschunterricht besuchen oft 8. Klassen im Rahmen eines Zeitungsprojekts das Druckhaus der WN in Münster oder der Glocke in Oelde. Der früher oft geäußerte Wunsch von Schülern ("Können wir nicht noch wegfahren!? Wir haben in diesem Jahr noch gar keinen Wandertag gemacht!") nach einem obligatorischen Wandertag pro Schuljahr gilt also nicht mehr. So genannte "zweckfreie" Wandertage gibt es nur zum Abschluss einer Klassenlehrerzeit, also meist zum Ende des 7. und des 10. Schuljahres.



Im März 2014 besucht die Klasse 9a die DASA in Dortmund (Deutsche Arbeitsschutz-Ausstellung).



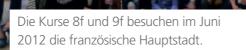
Im Schulmuseum Dortmund spielt die Klasse 8b im Juli 2011, wie man früher sehr diszipliniert in Schulbänken auf Tafeln schrieb.



Im Museum Religio in Telgte im Juni 2012 begleitet die Klasse 5a auch ein Filmteam des WDR für einen Beitrag in der Aktuellen Stunde. Hier im Bild erklärt Museumsleiter Dr. Thomas Ostendorf den Schülern den Ritus der Taufe im Christentum.



Die Klasse 9b von Frau Wilbert im September 2010 bei einer Wanderung in der Nähe des Tegernsees in Bayern







Im März 2009 besucht der naturwissenschaftlich Kurs der 10. Klasse die Zooschule in Münster.

UNTERRICHT FRÜHER UND HEUTE



Eines vorweggenommen: So viel scheint sich nicht verändert zu haben! Wenn man Klassentreffen belauscht, dann ist es egal, ob es das 10-, 20- oder 40-jährige ist. Immer werden ähnliche Anekdoten in den Kategorien "Wisst ihr noch, wie uns Lehrer X mal so richtig auf den Leim gegangen ist", "Wie uns Lehrer Y erwischt hat", "Wie uns Lehrer Z so dermaßen überrascht hat", "Wie das Fenster (ersatzweise Tafel, Pult, Tür, Zeigestock, Wandkarte) zu Bruch ging"? ... Und allen wird wieder einmal klar, dass die Schulzeit doch die schönste Zeit des Lebens war.

Aber natürlich sind Fortschritt in Technik, Forschungen in Pädagogik, die unermüdlichen Reformideen der wechselnden Landesregierungen in den letzten fünfzig Jahren auch am Unterricht der BRS nicht spurlos vorbeigegangen.

Vor 50 Jahren wurden Schüler der BRS noch in reinen Jungen- und Mädchenklassen getrennt unterrichtet. Fast jedenfalls. In der a steckten die Jungen, in der b die Mädchen und in der c waren auch alle evangelischen Kinder beiderlei Geschlechts untergebracht. Während die Jungen ihre Differenzen eher auf dem Schulhof und Heimweg regelten, gab es in einigen Mädchenklassen doch des Öfteren das, was man heute wohl mit Zickenterror umschreiben würde.

Glasklar formulierte Lernziele des jeweiligen Faches und sogar der entsprechenden Stunde konnten für jeden verständlich im Lehrplan nachgelesen werden, Lehrer hatten ihren Thron vorn am Pult, genau einen Schritt von der Tafel entfernt. Unterrichtliche Inhalte wurden zumeist unter Einsatz des Schulbuches vermittelt, seltener mit den bei Schülern sehr beliebten "Schnaps-Matrizen". Immer wieder gern schnüffelten sie an den mit Weingeist getränkten Arbeitsblättern, während die Lehrer noch über schwarzgefärbte Finger und Muskelkater im Arm fluchten. Auch riesige Wandkarten erfreuten sich damals noch großer Beliebtheit. Ein Kartendienstkommando, beste-

hend aus zwei Schülern hatte die Aufgabe die benötigten "Fahnenstangen" vor und nach dem Fachunterricht zwischen Klassen- und Kartenraum zu transportieren. Als besonderes Ereignis galt, wenn der Lehrer mit den flachen, runden Metalldosen der Filmbildstelle den Klassenraum betrat, dann hieß es "Kinozeit" und die Hälfte der Unterrichtszeit ging dafür drauf, das Zelluloidband in den Filmapparat zu spannen und die richtige Geschwindigkeit zu treffen. Im abgedunkelten Klassenzimmer, bei Schwarzweißfilm und meist ohne Ton wurde es dann richtig gemütlich, Kurznickerchen waren durchaus drin. Und natürlich hatte jeder Lehrer vor Ausleihe einen Filmvorführerschein zu erwerben, trotzdem gab es so manches Mal Bandsalat.





Im Stundenplan standen Hauswirtschaft und Handarbeiten für Mädchen, Werkunterricht war Jungen vorbehalten. Während die unverheirateten Lehrerinnen mit "Fräulein" angesprochen wurden, schieden die verheirateten spätestens nach dem ersten Kind aus dem Schulalltag aus. Kostüm und Anzug waren noch häufiger im Lehrerzimmer anzutreffen. Willkommene Abwechslungen vom Unterricht boten die Sammlungen des Jugendherbergswerkes. Für 10 Pfennig Spende bekam man eine schöne Tierpostkarte und manchmal ging die halbe Schulstunde dafür drauf.

Sogar eine ganze Schulstunde dauerten die Reihenuntersuchungen der Schüler oder etwa die Rötelimpfung der Mädchen, die "Stell-dich-nicht-so-an" direkt vor aller Augen im Klassenzimmer oder in der Aula durchgeführt wurden.

Eigene oder auf der Straße gefundene Tiere, ob tot oder lebendig, konnten mit in den Unterricht gebracht und noch fern von Hygiene- und Sicherheitsvorschriften, Gefahrstoffverordnungen und Artenschutzgesetzen ausgiebig untersucht werden. Ausgestopfte Tierbälge standen in vielen Biologiestunden im Mittelpunkt und die Chemikaliensammlung war um einige Stoffe reicher und auch abenteuerlicher. Im Mathe-Unterricht gab es Logarith-

mus-Tabellen und die Fremdsprachen vermittelten Hörverstehen mit Tonbändern. Pausenbrote mussten noch selbst mitgebracht werden, mittags war die Schule aus und gegessen wurde immer zu Hause.

Das Ziel der überwiegenden Mehrzahl der BRS-Schüler war, nach der Schule eine klassische Berufsausbildung im dualen System zu beginnen.

Doch! Es hat sich viel verändert. Und vieles zum Guten. nicht nur für die Schüler, auch für die Lehrer. Die Prozesse von Lernen und Erkenntnisgewinnung bei Kindern wurden erforscht und aufgedröselt, wichtige Ergebnisse daraus in den Unterricht implantiert. Forschend-entwickelnde Ansätze und das Kooperative Lernen haben heute einen hohen Stellenwert, denn sie berücksichtigen viel differenzierter die unterschiedlichen Lerntypen und Grundvoraussetzungen der Schüler. Jungen und Mädchen, katholisch, evangelisch oder andersgläubig, werden heute selbstverständlich gemeinsam unterrichtet. Die Wichtigkeit der Vermittlung von grundlegenden Lerntechniken wurde erkannt und umgesetzt. Lernräume außerhalb des Klassenzimmers und das Finladen von Fachreferenten in das Klassenzimmer gehören heute zum Unterrichtsalltag. Auch in der Einrichtung der Klassen- und Arbeitsräume fand die Berücksichtigung wichtiger Studienergebnisse statt, so etwa in Sitzordnung und Raumgestaltung. Lehrpläne heißen heute Kernlehrpläne und geben den Schulen einen gewissen Freiraum für Selbstbestimmung von Schwerpunkten. Lernziele sind heute als Kompetenzen formuliert, die von den Schülern in verschiedenen Stufen ab Klasse 5 bis zum Abschluss erreicht werden sollen und auch in landesweiten Lernstandserhebungen nachprüfbar sind.

UNTERRICHT FRÜHER UND HEUTE

Die Bischöfliche Realschule ist heute ein Ort, an dem auch noch nachmittags reges Leben und Lernen herrscht. Vollwertige Kost in der Mensa, Übermittagsbetreuung, Förderunterricht und Arbeitsgemeinschaften füllen die zweite Tageshälfte.



Neue Techniken und Medien werden ganz selbstverständlich genutzt. Kein Schüler sucht nachmittags zur Recherche mehr die Stadtbücherei auf. Internet, Computer, Taschenrechner, Beamer, Bildlesegeräte, Kopierer haben längst Diaprojektoren, Tonbänder, Wandkarten und Co. abgelöst. Mit wenigen Klicken können neueste Unterrichtsfilme der Medienzentren von ganz NRW online im Klassenzimmer präsentiert werden. Moderne Smart-Boards, also Tafeln, die über eine digitale Bildfläche, auf der gleichzeitig gearbeitet und präsentiert werden kann, verfügen, sind in den Sommerferien 2014 in einigen Klassen eingebaut worden.

Allgemeine Umweltskandale hatten Folgen für den Unterricht, so sind z.B. heute Tierbälge aufgrund ihrer Arsenbelastungen hinter Glas verschwunden, Rinderaugen im Bio-Unterricht seit BSE tabu, die Schüler lesen auf Plakaten in den Sanitärräumen nach, wie man sich sicher die Hände wäscht. Nur noch ca. ein Fünftel der BRS-Schülerschaft strebt

heute nach der Fachoberschulreife, wie die mittlere Reife heute heißt, eine klassische Berufsausbildung an, der überwiegende Teil besucht weiterführende Schulen wie Gymnasien und Berufskollegs. Schüler müssen heute also nicht nur auf den Beruf, sondern auch auf den Besuch der gymnasialen Oberstufe vorbereitet werden.

Auch wenn Arbeitsblätter heute Handouts, die mittlere Reife FOS, Wandertage Exkursionen, Lernziele Kompetenzen und Jugendherbergen Hostels heißen, so hat sich trotzdem einiges auch bis heute nicht verändert: Die Stunde dauert immer noch 45 Minuten, das Klagen über zu viele Hausaufgaben auf der einen, über nicht gemachte Hausaufgaben auf der anderen Seite, das fröhliche Stimmengewirr auf dem Pausenhof, die Freude auf die Ferien, das Klassenbuch, der Tafeldienst, der Geruch nach Kreide, das morgendliche gemeinsame Gebet, die kleinen Spickzettel, die Ausreden fürs Zuspätkommen, die Nervosität vor der Zeugnisausgabe und natürlich die "Wisst-ihr-noch-Geschichten" bei den Klassentreffen.



Bei einem Wandertag im Jahr 1967 überquerte die reine Mädchenklasse von Herrn Funken den Axtbach.

STATEMENTS: BRS IST FÜR MICH...



BRS ist für mich... der Ort, an dem man ganz großes Theater in ganz kleinen Mülltonnen spielt. (Jonas Schäpermeier, ehem. Schüler)

BRS ist für mich... eine Schule, in der nicht nur Leistung vermittelt wird, sondern eine Schule mit Herz. (Christin Brockmann-Malchow, Mutter)

BRS ist für mich... ein Ort, an dem man nicht nur für seine schulische Laufbahn, sondern auch etwas fürs Leben gelernt hat, denn über den Schulstoff hinaus wurde uns menschlich sehr viel mitgegeben. (Pia Dierkes, ehem. Schülerin)

BRS ist für mich... ein gutes Miteinander. (Monika Wilbert, Lehrerin)

BRS ist für mich... ein Ort, mit dem ich viele schöne Erinnerungen verbinde und eine Zeit, die mich und mein Leben geprägt hat. (Katharina Schulte, ehem. Schülerin)

BRS ist für mich... ein großes Stück familiär geblieben und wir wissen, dass die Kinder dort gut aufgehoben sind... (Herr Leuchtmann, Vater)

BRS ist für mich... die Schule, die einen in jeder Hinsicht unterstützt und einen auf den richtigen Weg bringt. Es geht kein Schüler unter und jedem wird die Chance gegeben, sich frei zu entwickeln. (Nora Rolle, ehem. Schülerin)

BRS ist für mich... ein Ort, wo ich einfach ich sein kann. (Marie, Klasse 8)

BRS ist für mich... ein zweites Zuhause gewesen, mit Menschen, die sich um uns gekümmert und gesorgt und uns auf die Zukunft vorbereitet haben. (Sina Wiening, ehem. Schülerin)

BRS ist für mich... eine Schule, eine Gemeinschaft, eine Heimat, ein Ort des Lebens, Lachens und Lernens. Wir blicken zurück auf wunderbare Jahre, auf Zeiten mit Leuten, von denen wir das Beste noch in uns tragen. (Tim, Sina und Leon, ehem. Schüler)

BRS ist für mich... nicht Job, sondern Beruf. Es ist der Ort der immer wieder neuen faszinierenden Begegnung mit jungen Menschen, an deren Entwicklung ich ein wenig Anteil haben darf. (Thomas Lins, Lehrer)

STATEMENTS: BRS IST FÜR MICH...



BRS ist für mich... ein wichtiger Lebensabschnitt und hat mich in meiner Entwicklung sehr viel weiter gebracht... Das Sozialverhalten stand positiv im Vordergrund, jeder wurde akzeptiert, wie er ist... (Kristina Saalfeld, ehem. Schülerin)

BRS ist für mich... der Beweis, dass Schule auch Spaß machen kann. Das Miteinander zwischen Lehrern und Schülern empfinde ich als außergewöhnlich menschlich und respektvoll. (Mutter eines ehemaligen Schülers)

BRS ist für mich... der Glücksgriff für meine Familie und mich, wo wir uns sehr wohl fühlen. (Frau Tewes, Mutter)

BRS ist für mich... seit dem 1.4.2014 mein "neues" zweites Zuhause. Ich freue mich auf viele Begegnungen mit Menschen und erwarte spannende, aufregende und vielleicht auch traurige Momente. (Claudia Holtkamp, Sekretärin)

BRS ist für mich... eine Schule, in der ich mich richtig wohl fühle, da dort so viele nette Leute sind und unterrichten. (Sina Leuchtmann, Schülerin)

BRS ist für mich... und meine Kinder die richtige Entscheidung! (Ingrid R., Mutter)

BRS ist für mich... eine Schule, an der sehr gut unterrichtet wird und den Schülern viel Wissen mit auf den Weg gegeben wird. Sie sind bestens gerüstet für die weiterführenden Schulen. Wir sprechen aus Erfahrung und können nur danke sagen. (Walburga und Werner Schmidt, Eltern)

BRS ist für mich... eine tolle Schule, ich finde es hier gut und ich habe echt tolle Freunde gefunden. (Sophie, Klasse 6)

BRS ist für mich... ein wundervoller Ort gewesen, an dem ich fast alle positiven Aspekte des Lehrerberufes mit so vielen spannenden jungen und erwachsenen Menschen erleben konnte in einer außergewöhnlichen, auf Gemeinschaft und Zusammenarbeit ausgerichteten Atmosphäre. (Peter Balvin, ehem. Konrektor)

BRS ist für mich... ein Meilenstein auf dem Weg durchs Leben. (Sabine H.-A., Mutter)

BRS ist für mich... ein Ort, der mich zu vielem inspiriert, mich gelegentlich nachdenklich stimmt, der mich aber zu jeder Zeit mitnimmt. (Thomas von Gostomski, päd. Konrektor)

BRS ist für mich... eine lustige Schule! (Leonie, Klasse 10)

BRS ist für mich... eine Gemeinschaft aus Lehrern und Schülern, deren Verhältnis so vertraut ist, wie es auf keiner anderen Schule wiederzufinden ist. BRS ist für mich ein Ort, der uns alle verbindet oder verbunden hat. (Samira Kohn, ehem. Schülerin)

BRS ist für mich... ein Ort, an dem ich mich geborgen fühle. (Jelena, Klasse 10)

BRS ist für mich... ein Rückblick in eine unvergessliche Zeit. (Chiara Itzek, ehem. Schülerin)

BRS ist für mich... eine tolle Schule zum Schlau-Werden. (Joel, Klasse 6)

BRS ist für mich... die Lehranstalt, der wir viel zu verdanken haben, wo elternschaftliches Engagement gelebt wird und die unsere Kinder und unser Familienleben geprägt hat.

(Herr Schulte, ehem. Klassenpflegschaftsvorsitzender)

BRS ist für mich... eine Schule, wo der Religionsunterricht noch wichtig ist. (Ann Claire, Klasse 9)

BRS ist für mich... eine Schule, wo nette Lehrer unterrichten. (Tessa, Klasse 8)

BRS ist für mich... ein Ort, wo auch Lehrer Spaß verstehen. (Frieda, Klasse 8)

BRS ist für mich... Endstück meiner "großen" Bildungsschleife Warendorf (Schulzeit) – Münster (Studium) – Warendorf (Referendariat). BRS ist für mich aber auch gleichzeitig und vorrangig Beginn meiner längjährigen Dienstzeit dort mit fast immer schönen Arbeitstagen. BRS ist für mich außerdem Erinnerung an zahlreiche außerunterrichtliche Unternehmungen, bei denen ich mit Schülern und/oder Kollegen stets viel Spaß hatte. (Tono Aldejohann, im Juli 2014 pensionierter Lehrer)

BRS ist für mich... mein zweites Zuhause. (Barbara Niehaus, Lehrerin)

BRS ist für mich... ein Ort des täglichen Lernens, wo ich mich auf meine Zukunft vorbereiten kann. (Carla, Klasse 10)



Bei der Konzeption der Festschrift war eine Idee des Redaktionsteams, auch ehemalige Schüler zu Wort kommen zu lassen. Schließlich hat die BRS in 45 Abschlussjahrgängen (Der erste Abschlussjahrgang war wegen der Kurzschuljahre im Sommer 1969) ca. 4000 Schülerinnen und Schüler entlassen. Dies geschieht auf zwei Wegen: Zum einen haben sich Ehemalige unter der Rubrik "BRS ist für mich…" geäußert, zum anderen haben wir an einige ehemalige Schüler einen Fragebogen geschickt, der folgende Fragen beinhaltet:

- 1. Welche Erinnerungen habe ich an die BRS und was habe ich für mein Leben mitgenommen?
- 2. Wie ist mein Werdegang bis heute?
- 3. Was mache ich jetzt und wo?

Wir haben Schüler angeschrieben, deren Vita in irgendeiner Form etwas Besonderes ist, entweder durch den Beruf, den Werdegang, den Wohnort oder weil die Kinder auch schon wieder Schüler der BRS sind. Selbstverständlich hat die BRS bei der Menge an Abschlussschülern mehr Ehemalige, die hier zu Wort kommen müssten. Aber von vielen wissen wir nichts oder es fehlen uns die Kontaktdaten; auch haben etliche Ehemalige bis zum Redaktionsschluss nicht reagiert. Daher jetzt in Auswahl acht ehemalige Schüler, die sich erinnern:



Burkhard Budke (der Schulabreißer) Abschlussjahrgang 1992

Mein Werdegang:

Auffällig für meine BRS-Zeit ist, dass ich es sehr schwer hatte, hier richtig "mitzuhalten". Wenn ich mir hier so meine alten Zeugnisse anschaue, habe ich immer kurz vor 12 die Kurve bekommen und so gerade die Versetzung in das nächste Schuljahr geschafft. (Wenn ich an die blauen Briefe zum Halb-

jahr denke, wird mir heute noch schlecht!!!) Ich kann heute nicht mehr sagen, ob dieses nur Faulheit war oder auch ein gewisses Unvermögen gewesen ist.

Zum Abschluss habe ich damals gedacht "Da machen wir mal besser eine Lehre". An ein Weiterlernen oder Weiterbilden habe ich zu dieser Zeit im Traum nicht gedacht. Von 1992 – 1995 habe ich dann eine Tischlerlehre bei der Tischlerei Clemens Strotmeier angetreten. Während dieser Zeit wurde mir schon zu Beginn der Lehre nahegelegt, mich schleunigst aus gesundheitlichen Gründen um einen "rückenschonenderen" Arbeitsplatz zu kümmern. Irgendwann im ersten Lehrjahr hat es dann wohl

"Klick" gemacht. Es sollte irgendeine Weiterbildung nach der Lehre folgen (welche, wusste ich damals auch noch nicht). Wie ausgewechselt habe ich in Beckum von 1995 -1996 die Fachhochschulreife für Bautechnik absolviert. Anschließend habe ich von 1996-2001 mit einem Jahr Unterbrechung durch die Bundeswehr in Münster Bauingenieurwesen studiert. Mit gerade mal 25 "Lenzen" war ich fertiger Bauingenieur. Meinen Start hatte ich ab 2001 bei dem Bauunternehmen August Gründker in Glandorf. Hier bin ich zunächst als Bauleiter eingestellt worden. Nach 2 Jahren Berufspraxis habe ich noch einen Betriebswirt nachgeschoben. Heute bin ich in immer noch der gleichen Firma gemeinsam mit einem langjährigen Berufskollegen Prokurist. Privat wohne ich immer noch in Füchtorf. Wir sind seit 2005 verheiratet und haben zwei tolle Kinder (Felix 9 und Pia 2).

Erinnerungen:

Jedes Mal, wenn ich an die BRS denke, fällt mir die Rede von Rektor König zum Abschluss ein. Er sagte etwa Folgendes: "Es ist vollbracht – 13 Jahre Budkes haben ein Ende!" Er hat hiermit wohl gemeint, dass es mit Sicherheit nicht Standard ist, dass eine Familie mit gleich vier Kindern über diesen langen Zeitraum dauerhaft die BRS belagert hat. (Da sollen wir noch immer führend sein!?) Von dem Jahr 1979 bis zum Jahr 1992 sind Gabriele, Wilhelm, Stefan und ich auf der BRS gewesen.

Wenn ich zurückblicke, so bin ich heute sicher, dass beruflicher Erfolg ohne eigenes Engagement nicht möglich ist. Sicher ist hier dennoch, dass die Vorbildung der BRS flächendeckend über alle Fächer der Garant dafür war, sich auch schulisch weiter zu entwickeln und etwas zu erreichen. Ich kann mich heute nur dafür bedanken, dass ihr

es so lange ausgehalten habt. :-) Dieses war weiß Gott keine immer leichte Aufgabe.

Besonderes:

Als ich dann 2009 die Anfrage der Architekten Klein und Riesenbeck auf dem Tisch hatte, dass die BRS anbaut, haben wir uns besonders ins Zeug gelegt, hier auch den Auftrag zu bekommen.



Nach gewonnener Submission ging es dann im Juni mit den Bauarbeiten los. Selbstverständlich war es Ehrensache. dass ich hier auch selber die Bauleitung machen wollte. Ich würde lügen, wenn ich sagen würde, dass es nicht gereizt hat, einmal in dem alten Pavillon kräftig den Hammer anzusetzen, um auch mal ein Stück Wand rauszuhauen. Beim ersten Spatenstich konnte ich es mir dann auch nicht verkneifen von den heißen fast unerträglichen Sommerstunden in den Pavillons zu erzählen und dass ich wohl der einzige Schüler bin, der einmal in den Genuss kommt, seine eigene Schule (wenn auch nur teilweise) abzureißen. Dass die Baustelle entgegen der Planung fast zwei Jahre dauern würde, konnte ich damals noch nicht wissen... Was jedoch sehr positiv ist, war, dass ich immer wieder Kontakt zu den alten (und auch neuen) Lehrern bekommen habe. Dieses hat mir sehr viel Spaß gemacht und mich auch immer wieder aufgebaut, wenn es mal wieder mit den Projektbeteiligten doch so das ein oder andere Problem gab.





Daniela Eaton, geb. Wrede (die Big Apple-Übersetzerin) Abschlussjahrgang 1991

Erinnerungen:

Meine erste Erinnerung an die BRS war die Besorgnis meiner Eltern, dass mein neuer Klassenlehrer (Thomas Lins) noch so jung sei und wir seine erste Klasse waren. Die Sorge hat sich schließlich als ganz unberechtigt erwiesen,

denn einen besseren Klassenlehrer und eine bessere Klassengemeinschaft hätte ich mir nicht wünschen können. Der Englischunterricht bei Herrn König legte für mich den Grundstein für meine Zukunft.

Werdegang:

Nach der BRS habe ich mein Abitur am AWG absolviert und ging dann zur Uni Mainz nach Germersheim, um Übersetzerin zu werden. Mit dem Abschluss als Diplom-Übersetzerin für Englisch, Russisch und Französisch in der Tasche zog ich dann als technische Übersetzerin nach London.

Besonderes:

Nach einigen Jahren wurde ich von einer amerikanischen Firma entdeckt, die mir den Umzug nach New York ermöglichte. Ich arbeite nach wie vor für diese Firma im Management und wohne in einem kleinen Vorort von New York City.



Guido ten Brink, geb. Heitmann (Erlkönigjäger) Abschlussjahrgang 1992

Erinnerungen:

Ich erinnere mich gerne an meine Zeit in der BRS. Ich weiß noch, dass ich Klassensprecher war, nur leider nicht mehr genau wann. Ich habe in der Schülerzeitung mitgearbeitet und mit der Musik-AG unter der Leitung von Joachim Holling ein Musical auf die Beine gestellt. Die Beziehung zu den Lehrern empfand ich immer als sehr angenehm und es gab eigentlich niemanden, den man am liebsten in die Wüste schicken wollte. Auch wenn Mathe bei mir immer ein ganz dürres Pflänzchen war, so fühlte ich mich doch immer gut aufgehoben und nie als lästiger "Depp", der es einfach nicht verstehen wollte.

Werdegang:

Nach dem Abschluss im Sommer 1992 habe ich eine Ausbildung zum KFZ-Mechaniker gemacht bis zum Frühjahr 1996. Danach habe ich für eine kurze Zeit als Mechaniker gearbeitet, um anschließend mit dem Fachabitur anzufangen.

Aber irgendwie lag mir das gar nicht und somit habe ich nach kurzer Zeit das Handtuch geworfen und von 1997 bis 1999 eine weitere Ausbildung zum Kaufmann im Einzelhandel absolviert.

Von 1999 bis Ende 2002 habe ich dann als PKW-Verkäufer im Großhandel für Audi & VW Jahreswagen gearbeitet, bevor ich im Januar 2003 den Schritt in die Selbständigkeit gewagt habe und mein Hobby zum Beruf gemacht habe: die Erlkönigjagd.

Besonderes:

Für alle, die damit nichts anfangen können: Als Erlkönige bezeichnet man die neuen und geheimen Modelle der Autohersteller, die an allen möglichen (und unmöglichen) Orten auf der Welt erprobt werden. Meine Aufgabe ist es, von diesen Fahrzeugen Fotos und Videos zu erstellen, die dann von Autozeitungen und Internetmagazinen auf der ganzen Welt veröffentlicht werden.

Ich bin also viel unterwegs, um meine Aufnahmen zu machen. Im Winter meistens in Lappland und im Sommer heißen die Ziele Italien, Spanien, Frankreich und Österreich. Aber auch das Death Valley in Kalifornien und der Nürburgring in der Eifel sind die Orte, an denen ich arbeite. Und das hoffentlich noch viele Jahre...

Bei meiner Hochzeit im Jahr 2010 habe ich den Namen meiner Frau angenommen. Auch sowas soll vorkommen... :-)





Birte Niederschmid (Muslima in Ägypten)

Abschlussjahrgang 1999

Werdegang:

Meine Heimatstadt ist Sassenberg. Von 1999 bis 2002 habe ich eine Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten absolviert und war von 2002 bis 2006 Teamleiterin in einem Inkassobetrieb. Seit 2006 wohne ich in Safaga, Ägypten.

Im Mai 2006 ging mein Flieger nach Ägypten. Innerhalb von drei Monaten hatte ich mich entschieden. Deutschland zu verlassen. Ich habe meinen Job gekündigt sowie die Wohnung und mein kleines Hab und Gut an Freunde und Bekannte verkauft. Der Grund für die Auswanderung war mein jetziger Ehemann. Ihn hatte ich im Sommer 2004 im Urlaub in Ägypten kennen gelernt. Eine Fernbeziehung auf Dauer war nicht vorstellbar und irgendwie hat es mich gereizt in ein anderes Land zu ziehen, etwas Neues zu erleben und nicht immer den gleichen alltäglichen Ablauf in Deutschland. In Deutschland drehte sich alles nur um die Arbeit. Konnte das alles in meinem Leben sein? Wie bereits oben erwähnt habe ich mich spontan dazu entschlossen, die Koffer zu packen und mich auf ein neues Abenteuer einzulassen. Zu verlieren hatte ich nichts, da ich ungebunden war. Das Land kannte ich nur vom Urlaub her. Die Menschen, das alltägliche Leben, die Kultur und Sitten, das alles war mir fremd.

Nach einem halben Jahr fing ich dann an mit meinem Mann ein Bazar-Geschäft zu eröffnen. Es war eine ganz andere Arbeit, aber sie hat mir Spaß gemacht, da man viele Menschen aus vielen verschiedenen Ländern kennen gelernt hat. Neben der Arbeit habe ich mich mit der Re-

ligion, dem Islam, befasst. Mir war vorher nicht bewusst, dass es Menschen gibt, die so nach der Religion leben. In Deutschland ist man religiös oder nicht. Es ist eher eine persönliche Sache. Hier ist es anders. Sie begleitet einen den ganzen Tag über. In jedem Gespräch sagt man immer: So Gott will oder Gott sei Dank. Es war etwas ganz Neues für mich. Der Glauben an Gott steht hier an erster Stelle. Allein der Glaube schenkt den Menschen hier Kraft. 2009 bin ich dann selber zum Islam konvertiert.

Als europäische Frau in Ägypten hat man es am Anfang nicht leicht. Man muss die offene europäische Art ablegen und sich ins Abseits stellen. Mal eben einen Small-Talk mit jemandem führen, den man nicht kennt oder zumindest kaum kennt, ist ein No-Go. Schüchtern und zurückhaltend muss eine Frau sein, keine laute Stimme auf der Straße, kein Dazwischen-Reden, wenn sich Männer unterhalten. Der Anfang war schwer. Ich musste verstehen, warum das alles. Die Rolle der Frau ist hier einfach eine ganz andere. Das heißt nicht, dass man untergeordnet ist. Ich für mich selbst habe eine gute Mitte gefunden. In einem fremden Land hat man sich anzupassen und das habe ich getan, ohne aber meine eigene Persönlichkeit zu verlieren.

Die Sprache ist eigentlich das Schwierigste. Sie mal eben so zu erlernen war zu einfach gedacht. Ich kann mich verständigen und auch eine Unterhaltung führen, aber lesen und schreiben, das lerne ich jetzt durch meine viereinhalbjährige Tochter. Es ist schon interessant, wie Kinder Sprachen so schnell lernen, wo wir Erwachsene Jahre für brauchen.



Martin Gülich (von der "besten Penne vonne Welt" nach Hawaii) Abschlussjahrgang 1991

Erinnerungen:

Eines kann ich mit Garantie sagen. Die BRS war die beste Schule, die ich besucht habe. Und natürlich war unser Jahrgang mit Abstand der beste!!! Die Lehrer

waren alle darauf aus, dass wir Schüler nicht nur für die Prüfungen, sondern auch für das Leben gelernt haben. Ich persönlich habe schnell verstanden, dass ich, wenn ich gute Noten erzielen wollte, ordentlich lernen musste. Ich war nie ein Schüler, dem so etwas leicht fiel, mal abgesehen vom Sportunterricht. Herr Lins und Frau Wilbert hatten immer ein offenes Ohr und waren immer für uns da.

Werdegang:

Nach der BRS habe ich die Höhere Handelsschule in Warendorf besucht und anschließend eine Ausbildung zum Bürokaufmann gemacht. Nach dem erfolgreichen Abschluss im Jahr 1996 habe ich einen 13-monatigen Zivildienst bei der Caritas in Warendorf absolviert.

Im Januar 1998 bin ich für sechs Wochen nach Kalifornien geflogen, um Urlaub zu machen. Mir ist schnell klar geworden, dass ich gerne dort leben würde. Im selben Jahr habe ich noch einmal sechs Monate dort verbracht. Nach meiner Rückkehr habe ich mich bei der Fachhochschule in Münster einschreiben lassen. Aber die Verlockung in den Vereinigten Staaten zu wohnen, war einfach zu groß. Also habe ich im März 2001 meine Sachen gepackt und

bin wieder nach Kalifornien geflogen. Meine Anreisestadt war Huntington Beach, ca. 60 km südlich von Los Angeles. Dort habe ich den größten Teil meiner Zeit verbracht. Zwischenzeitlich wohnte ich auch in Redondo Beach und Downtown Los Angeles. Aber Huntington Beach war einfach der Spot. 2006 habe ich meine jetzige Frau kennen gelernt. Wir haben erst zusammen in Rendondo Beach gewohnt, aber 2007 habe ich sie davon überzeugen können, dass es in Huntington Beach einfach schöner ist. Von 2007 bis Ende 2011 haben wir dort gewohnt. Im Mai 2010 haben wir geheiratet.

Besonderes:

Im Januar 2012 begann dann ein neuer Abschnitt. Wir sind nach Hawaii gezogen, auf die Big Island. Und eines steht wohl fest: Weg möchte ich von



hier so schnell nicht. Es ist einfach genial hier.

Während meiner Zeit in Kalifornien habe ich mehrere kleine Jobs angenommen, von Lagerarbeit über Umzugshelfer und Verkäufer bis zu Tätigkeiten in Büros. Zurzeit arbeite ich als Buchhalter in einer Klinik für Physio- und Beschäftigungstherapie.

In meiner Freizeit spiele ich gerne Tennis (Herr Westhoff hätte hier jede Menge Spaß!) und gehe surfen, also Wellenreiten ohne Segel.



Christian Beermann (von der Theater-AG zum Profi-Schauspieler)
Abschlussjahrgang 1991



Erinnerungen:

Mit der Erinnerung ist das ja so eine Sache. Fängt man erst einmal damit an, entsteht nach und nach ein immer größer werdendes Bild mit schönen und auch weniger schönen Momenten. Zu den schönsten Momenten gehörten immer die Stunden der Theater-AG in den Jahrgängen neun und zehn. Gemeinsam mit dem damals schon sehr jungen Thomas Lins haben wir uns respektlos und mit großer Spielfreude an jegliche Klassiker der Dramengeschichte, von Dracula bis Andorra, geworfen. Da haben wir wirklich was fürs Leben gelernt.

Schmunzelnd muss ich weiter feststellen, dass ich im Laufe meines Lebens selten so effizient und mehr oder weniger effektiv gearbeitet habe wie in den 15 Minuten der morgendlichen Zugfahrt von Beelen nach Warendorf. Zu guter Letzt habe ich nicht nur einmal an die Nacht im Zelt mit der schönsten Frau der Jahrgangsstufe denken müssen. Es war unser Abschlussabend, wir feierten und zelteten am See. Vom Chris-Sekt verklebt und mit Kopfschmerzen verzog ich mich früh an diesem Abend in mein Zelt. Kurze Zeit später kam SIE in mein Zelt und fragte, ob sie sich kurz hinlegen dürfe. Ziemlich k.o. schliefen wir nebeneinander ein. Ich Idiot. Nicht immer in den insgesamt schönen sechs Jahren auf der "Bischöflichen" waren wir so brav wie in jener letzten Nacht….

Werdegang:

Nach dem Abschluss 1991 habe ich mein Abitur gemacht und durfte mir nach einem kleinen Abstecher über ein Psychologie- und Pädagogikstudium meinen großen Traum erfüllen: Den Besuch einer Schauspielschule.

Besonderes:

Nachdem ich in Berlin meine staatliche Schauspielausbildung absolviert hatte, war ich zunächst einige Jahre fest an verschiedenen Theatern des Landes engagiert. Neben Sprechertätigkeiten kamen erste Film- und TV-Auftritte hinzu. Seit nunmehr sieben Jahren arbeite ich freiberuflich als professioneller Schauspieler mit Wohnsitz im wunderbaren Berlin.



Christof Amsbeck bei der Schulentlassung im Jahr 1984 mit seinem Vater

Christof Amsbeck (schon zwei Generationen an der BRS) Abschlussjahrgang 1984

Erinnerungen:

An meine Schulzeit an der Bischöflichen Realschule habe ich ausnahmslos positive Erinnerungen, was aber wohl nur bedingt durch meine schulischen Leistungen

begründet sein dürfte. :-) Neben der ausgezeichneten Klassengemeinschaft ist mir auch der Umgang der Lehrer mit uns Schülern angenehm im Gedächtnis geblieben. Einige Lehrerinnen und Lehrer unterrichten ja noch heute hier an dieser Schule. Denke ich an die BRS, so verbinde ich das mit guten Erinnerungen an meine Kindheit und Jugend, die 80er Jahre und besonders auch an unsere Klassenfahrt im Dezember 1983 in das damals noch geteilte Berlin. Für mein Leben mitgenommen habe ich ne-

ben dem Schulischen vor allen Dingen die Vermittlung kirchlicher Werte und Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Höflichkeit und der respektvolle Umgang miteinander.

Werdegang:

Nach dem Schulabschluss im Sommer 1984 begann ich eine Ausbildung zum KFZ-Mechaniker, die ich aufgrund meines Schulabschlusses um ein halbes Jahr verkürzen konnte und nach zweieinhalb Jahren mit der Gesellenprüfung erfolgreich abgeschlossen habe. Danach war ich ein Jahr lang in der technischen Endkontrolle einer Reisemobilfertigung tätig. Am 01.05.1988 bin ich in das elterliche Unternehmen, Amsbeck-Entsorgung in Warendorf, eingetreten. Neben branchenspezifischer Aus- und Fortbildungen habe ich eine kaufmännische Ausbildung absolviert, die ich mit erfolgreichen Prüfungen vor der



Christof Amsbeck (Entlassjahrgang 1984), Julia (Entlassjahrgang 2013), Ehefrau Sabine, Nadine (Entlassjahrgang 2017;-))



Die Klasse von Herrn Fiedler (mit Christof Amsbeck) trifft sich im September 2014 zum Klassentreffen, 30 Jahre nach der Entlassung.



Industrie- und Handelskammer zu Münster abgeschlossen habe. Mit 17 Jahren bin ich ehrenamtlich in die Feuerwehr Warendorf eingetreten. Aufgrund der Entscheidung, das elterliche Unternehmen fortzuführen, war der Weg zu einer Berufsfeuerwehr für mich keine Option mehr.

Besonderes:

Heute lebe und arbeite ich weiterhin in Warendorf und führe unsere Betriebe. Zu den unternehmerischen Tätigkeiten zählen neben dem Entsorgungsunternehmen auch eine seit Juli 1995 eigenständige Firma zum Handel und Vertrieb technischer Gase und Propangase sowie seit Dezember 1998 ein weiterer, eigenständiger Contai-

nerdienst. Als Ehrenbeamter der Stadt Warendorf habe ich nach vier Jahren als Stellvertreter im September 2012 die Funktion des Leiters der Feuerwehr Warendorf übernommen. Seit April 1994 bin ich mit meiner Frau Sabine verheiratet. Wir haben zwei Töchter, die beide ebenfalls Schülerinnen der BRS sind bzw. waren. Nadine ist seit diesem Sommer in der Klasse 8b hier an der BRS. Julia, Entlassjahrgang 2013, besucht für ihr Abitur das Wirtschaftsgymnasium im Berufskolleg in Warendorf.

Am 27. September findet in diesem Jahr wieder ein Klassentreffen statt, 30 Jahre nach der Schulentlassung an der BRS!



Herr Bexte und seine Frau Doris. Beide sind seit vielen Jahren an unserer Schule tätig.

Rainer Bexte (von 50 Jahren BRS 49 Jahre dabei) Abschlussjahrgang 1976

Herr Bexte ist seit dem 1.1.1997 Hausmeister unserer Schule und hat den Beruf nahtlos von seinem Vater übernommen. Herr Bexte Senior war seit Oktober 1965 Hausmeister. Bereits als Kind kennt Rainer Bexte unsere Schule. Er hat als Steppke 1966 in Gummistiefeln mitgeholfen beim Schneefegen, später auch beim Gebäudereinigen oder beim Fensterputzen. Während dieser Zeit hat Herr Bexte des Öfteren auf seine kleine Schwester Karin aufpassen "dürfen", während Mutter und Vater im Schulgebäude beschäftigt gewesen seien. Beim Neubau des heutigen Hauptgebäudes ab 1968 wurden die Turnhalle und die Hausmeisterwohnung an der Schnösenbergstraße zuerst gebaut. Herr Bexte erinnert sich an ein Wohnen auf der Baustelle mit Planken als Stege. "Um die Schule herum war noch nichts, Bebauung nur in Richtung Innenstadt." Als sie einzogen, kam Rainer auch als Schüler an die BRS. Zwischenzeitlich hat er Nachhilfe in Englisch bei Herrn König, den Herr Bexte als "absolute Respektsperson" empfand. Er erinnert sich lachend an eine Anekdote, bei der die ge-

samte Klasse mitgemacht habe: "Wir haben die Tür zur Klasse mit Schränken verbarrikadiert, sodass unser Klassenlehrer Herr Wuttke nicht hereinkam. Er ist dann wütend zu Herrn König ins Büro. In der Zwischenzeit haben wir alles wieder abgebaut und uns mucksmäuschenstill mit Vokabelheften an die Tische gesetzt. Als Herr König und Herr Wuttke in die Klasse kamen, hat Herr König die Stirn gerunzelt und gesagt: Herr Wuttke, was wollen Sie denn? Es ist doch alles in Ordnung hier!"

Zu Hause habe es immer Schweigepflicht gegeben über das, was sein Vater über die Lehrer erzählt habe: "Wenn Vater sich geärgert hat über den einen oder anderen Lehrer, hieß es immer: Nichts weitersagen!"

Nach seiner BRS-Zeit besuchte Rainer Bexte die Fachoberschule im Bereich Elektrotechnik in Warendorf. "Die Noten wurden deutlich besser", schmunzelt er, "denn der Anspruch an der BRS war schon ziemlich hoch." Anfang 1978 kam sein Vater für einige Wochen zur Kur und Rainer Bexte vertrat seinen Vater als gerade 18-Jähriger. "Ich habe so viel Schnee gefegt wie noch nie", erinnert er sich und lacht: "Das hat Vater gut abgepasst mit seiner Kur!" Von 1978 bis 1982 verpflichtete er sich bei der Bundeswehr und machte während dieser Zeit auch seine Berufsausbildung zum Nachrichtengerätemechaniker. Danach arbeitete er bei der Firma Gräffker in Warendorf bis zur Übernahme des Hausmeisterpostens von seinem Vater. "Aber auch während der ganzen Zeit vor 1997 habe ich intensiv Kontakt zur BRS gehalten. Wir waren als Familie eingespannt bei besonderen Aktionen wie dem Herbstfest oder beim Schulabschluss. Dass wir nach der Schulentlassung abends in der Schule feiern, das war erstmals 1983", erzählt er und freut sich, seitdem keinen Abschluss verpasst zu haben. Auch an Karnevalsfeiern der

Lehrer im Textilraum erinnert er sich gerne.

Seit 1997 wohnt Herr Bexte mit seiner Frau Doris wieder an der Schule in der Hausmeisterwohnung und hat damit nicht nur das Entstehen der Pavillons und des alten Hauptgebäudes miterlebt, sondern auch beim jetzigen Neubau in allen Phasen als Hausmeister mitgearbeitet. Seine Biographie ist damit so eng mit unserer Schule verknüpft wie bei keinem anderen.



Die Familie Bexte im Jahr 1966 an der Stelle, wo heute das Hauptgebäude steht, im Hintergrund der Kindergarten und links Häuser an der Schnösenbergstraße



Rainer Bexte im Jahr 1973 mit seinen Eltern und den beiden Schwestern vor den Pavillons

ANEKDOTEN DER LEHRER



Im lebhaften Schulbetrieb kommt es im Laufe der Jahre immer wieder zu erzählenswerten Ereignissen. Beispielhaft sind hier nur ein paar Anekdoten zusammengetragen, denn verständlicherweise eignet sich nicht jede Episode für den Rahmen dieser Festschrift.

Jagd im Pavillon

Bis der Neubau 1971 bezugsfertig war, ließ der Bischof auf dem 1964 erworbenen Grundstück Lehrer und Schüler in aufgestellten Pavillons ihr Tagwerk verrichten. Selbstverständlich hatte auch der Schulleiter, Ulrich König, hier sein Dienstzimmer, das mit dem Begriff "Kabuff" augenfälliger umschrieben ist. Doch der Notunterkunft nicht genug fügte es sich, dass der Chef des Hauses es bisweilen nicht allein bewohnte, sondern mit anderen teilen musste.

Während er eines Tages hinter verschlossener Tür in seinem "Kabüffchen" ein Telefongespräch führte, merkte er, dass er gar nicht allein war: Ein neugieriges Mäuschen hatte sich einquartiert und erkundete vergnügt den entdeckten Ort. Hoheitsrechte gefährdend griff der Stübcheninhaber nach dem Schrubber, der vorsorglich an der Schrankecke lehnte und ihm eine "Lösung" versprach. Plötzlich hörte Kollege Johannes Fiedler im Flur einen

Schrei. Er rannte hin, öffnete die Tür und staunte. Zwei Herren, der Schulleiter und Kollege Franz-Xaver Zientek, bewegten in befremdlicher Weise einen Schrubber und sprachen sich gegenseitig Mut zu, während auf dem Boden ein kleines, süßes Mäuschen hin und her flitzte. Den rettenden Fluchtweg instinktiv erkennend sauste es an Fiedler vorbei, den jetzt seinerseits das Grauen packte, das sich in einem entsetzten Schrei entlud.

Die Lehrmeister zogen ein Fazit. Wenn du denkst, du bist allein, bist du es trotzdem nicht. Die lange Holzhütte, die aufwertend in Volkes Mund "Pavillons" hieß, gefiel eben auch weiteren Erdbewohnern. Und Gummipfropfen an den Ausgängen der im Hohlraum unter den Pavillons verlaufenden Heizungsrohre waren eben kein echtes Hindernis für Nager.

Lehrerzimmer: Lukullische Höhepunkte

Die Menschen sind verschieden, besonders die Lehrer – eine Alltagsweisheit. Zu erfahren ist dies nicht nur im Unterricht, sondern auch (und besonders) in den Pausen. Da stürzt sich der eine auf seinen Kaffee, der andere auf den Kollegen, um seinen Frust loszuwerden, wieder andere haben ihren Apfel oder das Butterbrot.

"Schnitte" nannte ein Kollege sein "Bütterken", das er in jeder großen Pause liebevoll auspackte, mit wenigen Bissen - eine halbe Scheibe Brot war nochmals geteilt und zusammengeklappt worden – verzehrte. Anschließend wurde das Papier sorgfältig gefaltet und unter die Kaffeetasse geschoben. Man beobachtete ihn dabei, schmunzelte und war doch froh, dass am unruhigen Schulmorgen noch eine solche Idylle zu erleben war.

Die Sommerferien waren zu Ende. Da der erste Schultag der einzige Tag ist, für den die Lehrer nichts vorzubereiten haben, konnte man getrost die Aktentasche mit dem Notwendigsten vom letzten Tag des vergangenen Schuljahres übernehmen. Nur den neuen Stundenplan packte man schnell noch hinein.

In der Pause aber stellte ein Kollege fest, dass sich noch ein sechs Wochen altes Butterbrot in der Tasche befand, das allerdings die Zeit nicht heil überstanden hatte: Es war knochenhart, etwas grün angelaufen und stark geschrumpft. Neidisch blickte er auf den Platz seines Nachbarn, der noch nicht erschienen war, denn dort lag, appetitlich verpackt für den ersten Schultag, das "Bütterken". Schnell waren die Päckchen vertauscht und die Kollegen informiert, denn geteilte (Schaden-)Freude ist doppelte Freude!

Es kam heftiger als erwartet. Der wütende Blick des um seine "Schnitte" gebrachten Hungrigen wurde begleitet mit dem anschließend zum Zitat gewordenen Ausruf: "Wer verdient denn bei uns das Geld, dass mir so etwas angeboten wird?" (Zu dieser Zeit hatte seine Frau wegen der Kinder eine berufliche und damit auch eine finanzielle Auszeit genommen.) Lautes Gelächter, aber auch nachdenkliche Mienen, vornehmlich von den Kolleginnen, waren die Reaktion und ein besorgtes Gesicht des

Urhebers, der sofort für den Umtausch sorgte, um ein familiäres Chaos zu verhindern.

Es gab auch einen Kollegen, der in der Pause auf jegliche Stärkung verzichtete, allerdings schweifte sein Blick beim Betreten des Lehrerzimmers kurz über die Tische, denn bei über zwanzig Kollegen gab es oft etwas zu feiern und zu knabbern.

Die Firma Phywe verpackt ihre empfindlichen physikalischen Geräte stets in appetitlich aussehenden Styropor-"Würmchen", einem Knabbergebäck sehr ähnlich. Dies optisch gut positioniert am Eingang bereitgestellt müsste nicht zu verfehlen sein, dachte ein Kollege. Auch für diese Aktion galt: Geteilte Freude ist doppelte Freude und die Anwesenden wurden über das, was jetzt folgen musste, informiert. Bei guter Planung klappt eben alles und ein ganzes Lehrerzimmer freute sich über den Styropor kauenden Kollegen, der sich übrigens bei seinem nächsten Geburtstag sehr großzügig zeigte.

Die fliegende Geburtstagskiste

Die siebten Jahrgänge sind bekanntlich recht problematisch, pädagogisch betrachtet, nicht zuletzt, wenn sie rein männlich besetzt sind. Eine Unterrichtsstunde, gleich in welchem Fach, Sport vielleicht ansatzweise ausgenommen, muss als immer neue Herausforderung aufgefasst werden.

Und so betrat ein Kollege, nennen wir ihn einfach Johannes Fiedler, seine 7a und wie immer erfolgte eine freundliche Begrüßung. Nach kurzer Zeit allerdings meinte besagter Kollege eine gewisse Spannung im Raum zu ahnen, irgendwie körperlich zu spüren. Er bringt, erfahrener Pädagoge, dieses Gefühl sofort damit in Verbindung, dass einer der hoffnungsvollen Eleven heute Geburtstag hat. Natürlich hatte er ihm auch knapp und herzlich gratuliert. Sein Gefühl trog ihn nicht: Neben dem Geburtstagskind dümpelte auf dem Boden eine randvolle Cola-Kiste. Nun denn, verboten ist es nicht, um die Schädlichkeit des Gebräus möge sich der Biologie-Kollege kümmern. Was also sollte es?

Aber dann: Der Kollege traute wenig später kaum seinen Augen. Hatte doch während seines Unterrichts (!!!)

ANEKDOTEN DER LEHRER



das Geburtstagskind zu einer Flasche Cola ein inniges, man muss schon sagen verzehrendes Verhältnis entwickelt. Dieser impertinente, direkte Angriff nicht nur auf die Schulordnung, sondern vor allem auf die lehrerseitige Autorität musste sofort, rücksichtslos und vor allem nachhaltig geahndet werden. Hin zur Kiste, Griff zur Kiste, Wurf durchs Fenster; es war glücklicherweise offen. Fall- und Aufschlaggeräusch gut: Recht und Ordnung hatten gesiegt.

Die Klasse ruhig, in völliger Schock- und Duldungsstarre.

"Lehrer führt Schüler ins Schneechaos"

So hätte die Schlagzeile in der Bild-Zeitung lauten können, wenn nicht rechtzeitig den ins Schneechaos getriebenen Schülern und den ratlosen Lehrern geholfen worden wäre. Wandertage gehören, wenn nicht gerade gewandert wird, für die Schüler zu den Höhepunkten des Schuljahres. Die Schule hatte sich in einem schneereichen Winter entschlossen, in einem Sonderzug nach Winterberg zu fahren. Alles wurde bestens organisiert: Listen fürs Skifahren, fürs Rodeln oder für die Eishalle wurden erstellt und, wahrscheinlich für Naturliebhaber oder für die nicht ganz so Sportlichen, wurde eine Wandergruppe angeboten. Um diese kleine Truppe hatte sich ein wanderfreudiger Kollege zu kümmern, der zudem Erdkunde als Fach hatte und aus wandergünstigeren Jahreszeiten das Gelände kannte.

Der Beginn des Irrlaufs lag schon beim Start. In der wunderbar verschneiten Landschaft war kein Weg gespurt, waren keine Wanderzeichen zu erkennen. Ein kluger Mathematikkollege erklärte später: "Wenn man am Anfang nur um wenige Winkelgrade die falsche Richtung einschlägt, geht die Schere immer weiter auseinander!"

Kein Laut! So soll es sein. Zur nächsten Pause eilten Schüler nach draußen, das Ergebnis des Eingriffs zu inspizieren. Und siehe da: Nur eine der Flaschen war zerbrochen. Alle anderen verdankten vorsorglich angepflanzten, gleichwohl ungepflegt wuchernden Sträuchern ein Überleben. Das war sicherlich auch ein Teil höherer Fügung und zerknirscht sah der oben erwähnte Kollege ein klein wenig Überreaktion ein, so dass einer gütlichen Einigung mit dem Geburtstagskind nichts mehr im Wege stand.

Wer hätte das gedacht?! Aber genau so kam es. Beim Spuren wechselte man sich ab, es war mühsam, aber als Pfadfinder durch den verschneiten Winterwald zu stapfen, hat ja auch seinen Reiz. Doch irgendwann spürte der "Haupt-Pfadfinder", dass das Gelände so gar nicht seinen sommerlichen Eindrücken entsprach. Auch ging es stark auf 16 Uhr zu, die Abfahrtszeit des Sonderzuges. Ein Ort, eine Straße kamen nicht in Sicht; die Stille ging aufs Gemüt, der Schnee wurde als lästig empfunden. Die Schüler verloren langsam das Interesse am reizvollen Winterwald, begannen zu frieren und dann kamen die bei Lehrern unbeliebten Fragen: "Wie weit ist das noch?", "Sind wir nicht bald da?"

Irgendwann wurde es dem an der Spitze klar: Das ist nicht mehr zu schaffen! Das wird eine teure Rückfahrt nach Warendorf! Das wird kein freundlicher Empfang in der Heimat! Doch plötzlich lag eine Straße vor ihm und ein Bus kam – ein Glück von rechts, denn das war ihm immerhin klar: Winterberg muss links liegen.

Nicht nur der Busfahrer, auch die Fahrgäste spielten mit. Der Fahrer versprach ihnen, sie anschließend zu den Haltestellen zu bringen, verließ die vorgegebene Strecke und fuhr direkt auf den Bahnhof zu.

Was für ein Empfang! Fast fünfhundert Schüler hingen in den Fenstern und jubelten den Zuspätgekommenen zu. Ob dieser Jubel auch den sie begleitenden Lehrern galt? Im Lehrerzimmer hörte man andere Töne. Wann immer ein Wandertag anstand, war man sich einig, wer

die Wanderer zu führen hatte. Schließlich sollten Schüler etwas erleben und im Kollegium wollte man etwas zu erzählen haben.

Wie gut, dass die Bahn nicht immer pünktlich ist! In diesem Fall wollte sie es auch nicht sein. Der Zug hatte eine halbe Stunde auf die Wanderer gewartet, danach hätte die Bahn einen Sonderbus bereitgestellt.

Irrungen und Verwirrungen

Die Bahn ist bekanntlich treuer Begleiter fahrender Schülergruppen. Das gilt besonders für die BRS und das gilt auch 2012.

Vor dem Auseinandergehen begab sich Anfang Juni 2012 die 10a auf einen Tagesausflug zum Movie-Park in Bottrop-Kirchhellen. "Damit die Fahrt spaßreich und reibungslos verläuft…", so begann ein jedem Schüler ausgehändigter Infozettel. Aber fremd- und selbstverschuldete Umstände zwangen zu deutlichen Fahrtkorrekturen.

In Wanne-Eickel erfolgte planmäßig der zweite Umstieg von der "Haard-Achse" in die Emschertalbahn um 11.01 Uhr. Schüler und Klassenlehrerin sammelten sich auf dem Bahnsteig. Als auf diesen als letzter der Mitaufsicht führende Kollege steigen wollte, setzte sich, ohne Vorankündigung, die "Haard-Achse" in Bewegung und schloss gleichzeitig alle Türen. Der Kollege konnte gerade noch seinen Stockschirm zurückziehen und fassungslos den Blick auf seine von ihm schnöde getrennten Schutzbefohlenen richten. Zeigefinger streckten sich. "Daaaaa.....! Der Lehrer ist noch im Zug!" Blitzschnell erfassten einige Schüler, dass dies eine klassische Abschiedssituation war und winkten.

Die Klassenlehrerin führte die um eine Aufsichtsperson geminderte Reisegruppe planmäßig weiter zum Gleis 8 zur fahrbereiten Emschertalbahn. Zielorientiert, diszipliniert, ruhig bezogen die Zehner Sitzplätze. Unruhig war einzig die Klassenlehrerin. Planmäßige Abfahrt: 11.21 Uhr. Eine erste Regulierungsmaßnahme bestand darin, der Schaffnerin den Unmut über die ungeduldige "Haard-Achse", die ihre Türen von Automaten schließen lässt und Aussteiger eine nicht wollende Weiterfahrt aufzwingt, mit wohlgesetzten, gleichwohl sehr deutlichen Worten, deren drohender Unterton sich kaum verhehlen ließ, mitteilen zu wollen. So geschah es. Wie von Geisterhand gerufen stand sie im Großraum. 11.10 Uhr trudelte eine SMS ein. "Ich bin jetzt in Gelsenkirchen. Erreiche um 11.23 Uhr wieder Wanne-Eickel." "O.K. Bleib' auf Sendung! Du hörst von mir." Zur Schaffnerin: "Wir haben einen festen Termin im Movie-Park. Eine 30-köpfige, minderjährige Schülergruppe muss von mindestens zwei Erwachsenen beaufsichtigt werden. Mein Kollege hat es geschafft, sich in Gelsenkirchen aus der "Haard-Achse" zu befreien und kann nicht vor 11.25 Uhr hier sein. Bitten Sie den Fahrer, später loszufahren." Sie erfasste die Lage, verschwand und kam lächelnd wieder. "Wir warten



auf Ihren Kollegen." "Danke!" SMS an den "Schleifenzieher": "Wir warten. Gleis 8."

Diese Reiseetappe nahm so ein gutes Ende. Mit nur 5-minütiger Verspätung zog die 10a vergnügt über die Wiedervereinigung weiter Richtung Movie-Park.

War diese Episode mit der Bahn noch fremdverschuldet, so musste auf der Heimreise eine selbstverschuldete Lage nachgebessert werden. Und das erklärt sich so: Einige Mädchen nahmen ihre Klassenlehrerin in ihre Mitte, leiteten sie zur rosafarbenen "Babyachterbahn", schoben sie geschickt in einen Wagen. Der Sicherheitsbügel klappte um und los ging es. Danach war es nicht schwer, der so schon ansatzweise der Sinne beraubten Klassenlehrerin eine Geisterbahnfahrt schmackhaft zu machen, die sich als weitere rasante Achterbahn – nun noch im Dunkeln entpuppte. Das war eigentlich zu viel fürs Gemüt und fürs Wohlbefinden, aber sie ließ sich nichts anmerken und setzte weiter demonstrativ auf coole Führungsstärke.

Am Bahnsteig in Feldhausen rief sie kurzerhand "Alle einsteigen!", ohne auf die Uhr zu sehen, als der erste Zug einrollte. "Merkwürdig. Auf der Hinfahrt sah es irgendwie anders am Bahndamm aus", dachte sie sich und erklärte es sich beruhigend aber damit, dass man ja nun in anderer Richtung die Gegend genießen dürfe. Der Kollege war erschöpft und ruhte. Alles friedlich – bis zwei Schülerinnen ihre Lehrerin mit der Bemerkung antuckten: "Wir fahren in die falsche Richtung, nach Essen. Sind in zwei Minuten da. Das stimmt. Wir haben gefragt." – "Gut, dann eben in Essen sofort alle aussteigen. Weitersagen!" Und zum Kollegen: "Wir müssen raus. Beim nächsten Halt!" – "Wie …?", kam zurück, er stand aber auf und fügte sich und folgte.

Der Ausstieg lief, mit dem Kollegen, ohne Zwischenfall ab. Alle standen nun in Essen. In der abendlichen

Rushhour machte es keine Probleme, ohne Zeitverluste Münster zu erreichen und den "Warendorfer" um 20.17 Uhr wie vorgesehen zu nehmen.

Ende gut – alles gut.

Allerdings hatten die gesundheitsbedrohenden Achterbahnrunden ein Nachspiel.

Am Folgetag, Christi Himmelfahrt, fuhren Sowi-Kurse ab Neubeckum mit dem Nahverkehr zu einer Bildungsreise in die Hauptstadt Berlin. Da Lehrer aus Münster mit-reisten, hatte die Achterbahngeschädigte bereitwillig ihre Hilfe angeboten und mehrfach bejaht, dass sie morgens gegen 6 Uhr vom Warendorfer Bahnhofsparkplatz die Münsteraner abhole und nach Neubeckum zur Weiterfahrt nach Berlin bringe. Sie kam aber nicht. Vielmehr waren Heilkräfte am Werk. Tiefenentspannt, was angesichts der Ereignisse des Vortages nachvollziehbar erscheint, brachte sie noch ruhend irgendwie die unzähligen Achterbahnrunden in eine Ausgleichslage. Das Handy klingelte. Es klingelte wieder. Und noch einmal. Dieses Mal länger. Allmählich begann es zu nerven. So blöd konnte doch kein Wecker sein, dachte sich selbsternannte Taxifahrerin, die gedanklich weit weg von ihrem Dienst war, und killte mit einem Handstrich über das Display des Smartphones das durchaus nervende Geräusch und meinte so, die Weckfunktion unterbrochen zu haben. Weitere Versuche der am Bahnhof nervös wartenden Anrufer erlitten dasselbe Schicksal. Sie gaben auf, die fortlaufende Zeit erlaubte keine weiteren Versuche mehr. Einspringen musste ein Kollege, der Temporeduzierungen missachtend in knapper Not die Lehrer und sich selbst mit den Fahrkarten gerade noch rechtzeitig zu den wartenden Schülern zum Neubeckumer Bahnhof bringen konnte.

Das erste "Geschenk" im Jubiläumsjahr: Die Qualitätsanalyse an der BRS

Der Besuch des Teams der Qualitätsanalyse kann als Startschuss ins Jubiläumsjahr 2014 interpretiert werden:

Ende Januar war es nämlich soweit: In einem umfangreichen Prüfverfahren hatten die Qualitätsprüfer Konzepte der BRS durchgearbeitet, das Schulgebäude inspiziert und alle für die Schule relevanten Gruppen mehrstündig befragt. So fanden Interviews mit Schülern, Lehrern, Eltern und der Schulleitung statt. Andere Themenrunden waren die Seelsorge oder die Verwaltung der Schule. Herzstück der Qualitätsanalyse waren Unterrichtsbesuche: Ohne Vorankündigung kamen die Prüfer zu jedem Lehrer in den Unterricht und analysierten dabei nach Kriterien wie gute Lernmaterialien und klare Ziele oder die Abwechslung von individuellem Lernen, Partnerund Gruppenarbeit.

Nach einigen Tagen gab es für die Schulleitung und das Kollegium ein erstes, sehr positives Feedback. "So ist es kein Wunder, dass die Zufriedenheit aller an dieser Schule beteiligten Gruppen bei Ihnen einen Spitzenwert erreicht", zog einer der Prüfer ein Fazit der Qualitätsanalyse.

Mittlerweile liegt ein 100-seitiges Berichtsheft vor, das die Ergebnisse aller untersuchten Bereiche ausführlich darstellt. In dem Bericht werden die Stärken der BRS herausgestellt, zugleich werden "Handlungsfelder" für die weitere Schulentwicklung aufgezeigt. Alles in allem hat uns die QA gezeigt, wo wir im 50. Jahr unseres Bestehens stehen. Das Ergebnis ist allen an Schule beteiligten Gruppen, also Schulleitung, Lehrern, Eltern und Schülern vorgestellt worden und hat uns sehr gefreut. Die aufgezeigten Wege für die Weiterentwicklung in die Zukunft werden wir gehen.



Qualitätsanalyse Nordrhein-Westfalen Impulse für die Weiterentwicklung von Schule

Qualitätsbericht

Johann-Heinrich-Schmülling-Schule Bischöfliche Realschule, Warendorf Schuljahr 2013/2014

Ausführung für die Schulleitung und den Schulträger





SO FEIERN WIR UNSER JUBILÄUM



Ein halbes Jahrhundert Bischöfliche Realschule Warendorf! Natürlich ist dies ein besonderes Jubiläum, das wir als Schule gebührend feiern: nicht mit einem einzigen Festakt, sondern mit einem Reigen an Veranstaltungen von April bis November des "Jubeljahres" 2014.

Den Auftakt bildete ein Liederabend mit neuen geistlichen Liedern am 9. April. Es folgte am 24. Juni ein Sportund Spieltag im Warendorfer Freibad.

Am 16. und 17. September wird die Bühne in unserer Aula mit Leben gefüllt. An zwei Abenden heißt es: Vorhang auf für die BRS-Revue! Alle Klassen sind beteiligt, vor allem als Akteure bei den Aufführungen, aber auch bei der Requisite, der Technik, beim Catering oder bei der Betreuung der Akteure. Bei der Revue werden die 50 Jahre BRS mit Leben gefüllt, singend, musizierend, tanzend oder Theater spielend.

Der offizielle Festakt findet am 19. September statt. Mit vielen Ehrengästen, unserem Kollegium, mit Elternvertretern und Schülern feiern wir den runden Geburtstag der Schule zuerst mit einem Gottesdienst und im Anschluss mit einem kurzweiligen Festakt unter dem Motto: Herzlichen Glückwunsch BRS!



Das Titelbild der Einladungskarte für den offiziellen Festakt

Den Abschluss bildet am 7. November ein Ehemaligentreff. Hier können nach entsprechender Anmeldung ehemalige Schüler, aktive und pensionierte Lehrer miteinander in unserer Schule feiern.

Und nicht zuletzt ist auch diese Festschrift ein Beitrag zum runden Jubiläum unserer Schule.

Da bis zum Redaktionsschluss dieser Festschrift zwei Veranstaltungen stattgefunden haben, können wir über den Liederabend und den Sport- und Spieltag berichten:

Liederabend mit Pater Norbert Becker in der St.-Marien-Kirche

"Heute genau ist der Tag: 50 Jahre Bischöfliche Realschule! Ich freue mich, dass ich dabei sein darf!", so begrüßte Pater Norbert Becker die Besucher in der voll besetzten St.-Marien-Kirche zum Konzert unter dem Leitwort "Gestern und heute, heute und morgen".

Auch Schulleiter Herr Dunkel freute sich, den Jubiläumstag mit diesem Konzert begehen zu dürfen: "Denn begonnen hat die BRS am 9. April 1964 auch mit einem Gottesdienst in der St.-Marien-Kirche." Herr Dunkel berichtete, dass der Gründungsschulleiter Herr König mit 29 Mädchen und 40 Jungen am Tag genau vor 50 Jahren hierhin zu einem Gottesdienst gekommen sei. Im Anschluss seien die beiden Klassen in zwei Räume der alten Bodelschwinghschule gezogen, da die BRS noch kein eigenes Gebäude gehabt habe. "Was kann es Schöneres geben, als zum Jubiläum hier in der Kirche gemeinsam zu singen", übergab Herr Dunkel das Wort an Pater Norbert Becker.









Der Pater aus dem Orden der Hiltruper Missionare erzählte, dass er zusammen mit acht Ordensleuten in der kleinen Gemeinde Steinerskirchen in der Diözese Augsburg lebe. "Wir betreiben dort auch einen Biolandhof und es ist wie eine Oase", schwärmte Becker, der mittlerweile seit Jahrzehnten neue religiöse Lieder komponiert und schreibt und dessen Lieder auch im neuen Gotteslob zu finden sind. "Viele dieser religiösen neuen Lieder sind nichts anderes als Gebete", meinte Becker und nahm die Zuhörer auf eine musikalische Reise mit: Lieder zum Danken, zum Frieden, zum Sterben und zur Liebe. Eine große Bandbreite an Themen und auch musikalisch ein Spektrum vom Swing über rhythmische Mitklatschlieder bis zu

eher ruhigen und getragenen Melodien. Stimmlich und



am Keyboard virtuos begeisterte der singende Pater die Zuhörer über fast zwei Stunden. Bei einigen Liedern unterstützten ihn 60 Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 7, die sich in einem Projektchor auf die große Aufgabe vorbereitet hatten. Musiklehrerin Frau Niehaus hatte als Leiterin des Projektchors die Idee zu dem Konzert und alles initiiert. Ihre Intention sei zu zeigen, dass die Lieder von Pater Norbert gern in der Schule gesungen würden: "Denn Musik in der Kirche kann auch Spaß machen." Den Beweis dazu erbrachten Pater Norbert und die Chorsängerinnen und –sänger mit Bravour. Der herzli-

Den Beweis dazu erbrachten Pater Norbert und die Chorsängerinnen und –sänger mit Bravour. Der herzliche und kräftige Schlussapplaus machte klar, wie sehr der singende und musizierende Pater die Zuhörer anrühren konnte.

SO FEIERN WIR UNSER JUBILÄUM



Sport- und Spieltag im Warendorfer Freibad am 24. Juni

Dieses Programm zum 50-jährigen Bestehen der BRS an einem Schultag war für alle Schüler ein besonderes Ereignis. Und die 15 Klassen von der 5. bis zur 9. Jahrgangsstufe (Die Zehntklässler hatten bereits keinen Unterricht mehr) nutzten die Angebote reichlich: Fußball- und Beach-Volleyball-Turnier, Sparkassen-Hüpfburg, Tischtennis oder Fitness-

Workshops und Hip-Hop-Dance. Alle Angebote fanden auch mit Hilfe von professionellen Anbietern enormen Anklang. In diesem Zusammenhang danken wir besonders der Tanzschule Ingrid und dem Fitness-Studio Aktiv & Gesund. die ihre Angebote als Geschenk zum runden Geburtstagsjubiläum der BRS präsentierten. So war schon am frühen Morgen viel los auf den Wiesen und Spielfeldern des Warendorfer Freibads und natürlich im Wasser. Denn auch hier nutzten die Schüler die seltene Gelegenheit zu schwimmen, zu rutschen und zu springen, statt in der Schule Fremdsprachen oder Mathematik zu büffeln.

"Beim Sprungwettbewerb waren die Schüler echt kreativ", lobte Sportlehrerin und Jurorin Frau Reisloh und freute sich über gelungene Krampen, Seemannsköpper, Klappmesser oder Salti vom Ein- und Drei-Meter-Brett. "Am Ende konnten wir neun Schüler aus unterschiedlichen Jahrgangsstufen mit einer Goldmedaille auszeichnen", resümierte Sportlehrerin Frau Schilling. "Eine runde und gelungene Sache", befand auch Schulleiter Herr Dunkel und lobte das harmonische Miteinander aller Schüler und Lehrer: "Es war ein besonderer und entspannter Schultag! Selbst das Wetter hat mitgespielt und war deutlich besser als vorausgesagt mit einem Sonne-Wolken-Mix ab 11 Uhr."

























Herr Dunkel, Herr von Gostomski und die kurz später pensionierten Kollegen Herr Berkemeyer und Herr Aldejohann halfen mit vereinten Kräften und Spaß an der Aktion, die Hüpfburg wieder zu verstauen.

IMPRESSUM



Festschrift zum 50-jährigen Bestehen

der Johann-Heinrich-Schmülling-Schule, Bischöfliche Realschule in Warendorf

Adresse: Rosenstraße 16, 48231 Warendorf

Telekontakte: Fon 02581/9891600, Fax 02581/98916060

E-Mail-Adresse: JHS-Schule-WAF@bistum-muenster.de

Redaktion: Jens Dunkel, Beatrix Fahlbusch, Norbert Funken, Thomas von Gostomski,

Heike Konersmann, Thomas Lins, Stefan Mendel, Ingrid Rickmann, Diethild Schürhörster

Fotos: Rainer Bexte (3); Jens Dunkel (2); Beatrix Fahlbusch (2); Norbert Funken (9);

Heike Konersmann (1); Thomas Lins (117); Ingrid Rickmann (17).

Weitere nicht durch obige Namensliste nachgewiesene Fotos sind uns für den Druck

in der Festschrift überlassen worden.

Anzeigenleitung: Astrid Gövert, Thomas Lins

Layout: Tilman Lins

Auflage: 1000

Verkaufspreis: 5 €

Herausgegeben von der BRS im September 2014

Wir danken den Inserenten in dieser Festschrift, dass Sie mit ihrer Anzeige den Druck der Zeitung ermöglicht haben. Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge stammen von Mitgliedern der Redaktion. Die Texte dieser Festschrift sind sorgfältig geschrieben und redigiert. Aufgrund der Fülle des Datenmaterials lassen sich Fehler aber nicht ausschließen. Für mögliche Fehler im Text- und Bildmaterial bitten wir um Nachsicht. Bei Gruppenbezeichnungen (wie Schüler, Lehrer) sind nicht durchgehend die männlichen und weiblichen Formen verwendet worden. Dies dient der besseren Lesbarkeit der Texte; selbstverständlich ist bei alleiniger Verwendung der männlichen Form die weibliche Gruppenbezeichnung eingeschlossen.

WIR GRATULIEREN DER BISCHÖFLICHEN REALSCHULE WARENDORF ZUM 50-JÄHRIGEN BESTEHEN







Gelebt in der Gemeinschaft. Gewachsen in der Region. Gefördert von der Sparkasse.

